Nr. 53 Abend-Ausgabe
B 26

Berlin

Montag, 1 Februar 1926
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 3690—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

PREUSSISCHE STAATSBIBLIOTHEK BERLIN

Die Befreiungsfeier Kölns

Um Mitternacht auf dem Domplatz / Die deutsche Glocke am Rhein / Adenauers erster Freiheitsgruß / Rede des Ministerpräsidenten Braun / Der Chor der Kirchenglocken Kölns

Die Räumung von Essen war der erste Streich, der gegen den internationalen Nationalismus geführt wurde. Die Befreiung Kölns ist der zweite Sieg der nationalen Politik, die von den deutschen Republikanern gefordert und gefördert, von den fahnenschwenkenden Helden der Straße und der Phrase verhöhnt, verfemt, verleumdet, durch alle Gossen der Gassenpresse gezogen wurde.

Was erreicht wurde, ist immer noch erst ein Anfang. Die Fahnen, die heute über Köln, Bonn, Krefeld wehen, die Glocken, die in der Mitternachtsstunde den Tag der Freiheit einläuteten, sie sind die Signale zu neuer Arbeit, zu neuem Kampf, zu neuem Sieg. Das nächste Ziel ist die Befreiung von Coblenz und Mainz, von Speyer und Saarbrücken. Der Weg ist gewiesen, er führt nicht rückwärts und niemand kann auf ihm führen, der nicht die Gegenwart und die Zukunft des neuen Staates bejaht. Er führt vorwärts zu einem neuen Geist deutscher Volksgemeinschaft und europäischer Völkergemeinschaft.

Der Erfolg ist Richter, der Erfolg, der, unter Ablehnung jeder Gewaltpolitik erzielt worden ist. In Zukunft kann das nationale Gefühl nicht mehr als Vorwand dienen für den Versuch, einzelne Kreise der Gesellschaft, einzelne Gruppen des Volks, einzelne Parteien, einzelne Stände als bevorzugte Träger des deutschen Gedankens hinzustellen und die großen Massen als Objekte nationaler Aktivität zu behandeln. Heute sollten sich vielmehr auch diejenigen, die bisher abseits standen — oft aus achtungswerten Gefühlen — mit freudigem Entschluß dazu bekennen, im Rahmen des Volksstaates für die Blüte und den Aufstieg der Nation zu wirken, die im Kerne ungebrochen, aufrecht, opferbereit und schweigsam am Tage nach dem Zusammenbruch das Werk des Wiederaufbaus begann.

J. E.

Kölns große Stunde

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

hb **Köln**, 1. Februar

Der lange ersehnte Tag, an dem die nördliche Rheinlandzone wieder unter unverkümmerte Souveränität gestellt ist, eine unvergeßliche, eine geschichtliche Nacht, eine Mitternachtsstunde des Volkes, das auf den Ruf des Oberbürgermeisters vor dem heiligen Dom sich einfand, um die Bedeutung des Augenblickes und den Widerhall in den Herzen der Rheinländer zu bekunden. Nicht die amtliche, nicht die repräsentative Feier war es, die uns mit dem Besuch des Reichspräsidenten noch bevorsteht, aber ein weihe- und würdevolles Begehen, ein Dankgebet und ein Zukunftsgelöbnis.

In den ersten Abendstunden füllt sich langsam der Domplatz. Um ½11 Uhr ist schon beinahe kein Durchkommen mehr. Die Menschen warten in Ruhe und besehen sich die letzten Vorbereitungen. Zu oberst der breiten Freitreppe steht wie eine Kanzel ein Rednerpult zwischen den Säulen des Hauptportales. Aber statt der Kirchenemblème umkleidet es schwarzrotgoldenes Fahnentuch. Vier hohe Masten ragen am Fuße der Treppe, von ihnen wehen schwarzrotgoldne Reichsbanner, die preußischen und die Kölner Farben. In weitem Bogen schwingt sich in den Platz hinaus von Kandelaber zu Kandelaber eine Girlande von Glühlampen. Die Hotels, die Prachtbauten, rings herum im Flaggenschmuck, sind zum Teil illuminiert.

Inzwischen nähert sich der Zeiger der zwölften Stunde. Ungeheure Brandungen immer neuer Menschenströme wälzen sich heran. Bereits ist kein Fleckchen mehr frei auf dem Platze selbst, in den Mündungen der Straßen, Gassen, an den Fenstern, auf den Balkonen und Dächern. Die Menge staut sich hinter Straßenecken, auf fernen Plätzen und Gassen, jeder Möglichkeit bar, etwas zu sehen oder zu hören. Aber doch harrend in Geduld der Befreiungsstunde. Wohl hunderttausend Menschen Kopf an Kopf.

Da tönt die Uhr vom hohen Dom die Mitternacht. Aus dem Turm schwingt der erste Schlag der großen Glocke herab, der Petrusglocke. Stille umfaßt die Hunderttausenden. Auf den Säulen links und rechts des Hauptportals lodern in Dutzenden von Becken die Opferfeuer. Die „deutsche Glocke am Rhein" läutet die Freiheit ein, schwer und tief von hallender Musik. Mortuos plango, vivos voco. Fünf Minuten, dann wieder Schweigen.

Conrad Adenauer steigt aufs Pult, er, der geschickte Menschenkenner und Menschenbeweger, findet die einzigen Worte des Augenblicks, ohne rhetorische Phrasen spricht er, verständlich, fast nur von unseren Gefühlen der Freude, der Dankbarkeit, von Zukunftshoffnungen. Er redet die Brüder und Schwestern an, die abermals Hunderttausende, die in dem Wunder des Rundfunks mit uns hier im Geiste unter den nächtlichen schwarzen Domtürmen weilen. ....

Zitternde Ergriffenheit hat sich weithin verbreitet. Einer der seltenen, ganz seltenen Augenblicke im Volksgeschehen war da, wo Massen in edelstem Urgefühl innerste Gemeinschaft finden. Die Häupter entblößen sich und das deutsche Lied steigt wie ein Hymnus zu den steinernen Zeugen deutscher und rheinischer Geschichte empor. ....

Nun trat Ministerpräsident Braun, der als Vertreter des Landes Preußen herbeigeeilt war, vor die Kölner Bürgerschaft, mit freudigen Zurufen begrüßt. Er sprach politischer als Adenauer, hin und wieder ins Einzelne gehend.

Als er geendet, intonierten die Bläser hoch oben im Dom den Choral „Herr Gott dich loben wir". Als die Klänge verwehten, setzte ein letztes „Jubilate" ein, das Geläut der Domglocken und mit ihnen im Wechsel die Glocken der hundert Kirchen Kölns.

Die nationale Weihestunde am Kölner Dom war zu Ende.

Der Berliner Eindruck

Köln, die Kölner Zone des Rheinlandes, ist wieder frei! Ist wieder ganz, wieder uneingeschränkt mit dem deutschen Vaterlande verbunden; keine fremde Fahne weht mehr auf diesem deutschen Boden, kein fremder Wille gebietet mehr in diesem deutschen Land. Am 31. Januar, um 12 Uhr mitternachts, hat nach über siebenjähriger Dauer die Besetzung der Kölner Zone ihr Ende erreicht, die Besatzungstruppen sind bis auf einen letzten Mann, der transportunfähig in einem Krankenhaus hat zurückbleiben müssen, abgezogen. Und in dieser mitternächtlichen Stunde hat die Bevölkerung Kölns den neuen Tag, den ersten Tag der neuen Freiheit, mit einem einzigen, gewaltigen Aufschrei der Freude begrüßt. Die Abkürzung der Besatzungsfrist ist der Bevölkerung Kölns und der ganzen ersten Zone so überraschend gekommen, daß für die Vorbereitung einer großen dekorativen Befreiungsfeier nicht die notwendige Zeit mehr da war. Sie spielte sich in den einfachsten Formen ab. Aber sie war erfüllt von so starkem, ursprünglichem Gefühl, daß sie gerade in ihrer Einfachheit, in ihrer Improvisiertheit, zum schönsten lebendigsten Ausdruck elementarer Volksbegeisterung wurde.

An der Freude der Bevölkerung Kölns aber hat das ganze Deutschland in dieser mitternächtlichen Stunde teilgenommen; das ganze deutsche Volk war Zeuge der Feier auf dem Platze vor dem Kölner Dom. Die Schilderung in diesen Zeilen stammt nicht aus Köln, sie ist in Berlin geschrieben, nicht allein Hunderttausende nicht Augen-, aber Ohrenzeugen des historischen Ereignisses gewesen sind, das auf den Zuhörer sicherlich fast den gleichen starken Eindruck wie auf den Zuschauer machte.

Die großen Radiostationen in Deutschland waren durch Vermittlung der Westdeutschen Funkausstellung in Köln mit der rheinischen Hauptstadt Sonntag kurz vor Mitternacht verbunden worden. Man hörte das Gewirr der Stimmen auf dem Platze vor dem Dom, hörte das Herausströmen der

---

Oeffentlichkeit ausgeschlossen

Der erste Berliner Fememord-Prozeß

Unter sehr starkem Andrang des Publikums begann heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts III der erste Berliner Fememordprozeß gegen die Mörder des Schützen Pannier und ihre Helfer. Von den elf Angeklagten sind der Feldschutzbeamte Alfred Aschenkamp, Polizeiwachtmeister Johann Stein und der Fahrtruhtführer Walter Schirrmann des Mordes angeklagt. Der Angestellte des Kreislandbundes Theodor Beun, Hauptmann a. D. Adolf Gutknecht, Oberleutnant a. D. Eberhard von Senden sollen als Vorgesetzte die erstgenannten Angeklagten mißbräuchlich zum Morde bestimmt haben. Die Angeklagten Steckelberg, Schmidt, Rolf Feilier, Joachim Meder und Snnethlage sollen von dem Morde gewußt haben.

Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Bombe, die Anklage wird vertreten durch den Oberstaatsanwalt Sethe und Staatsanwaltsrat Dr. Jäger. Als Verteidiger fungieren u. a. die Rechtsanwälte P. Bloch, Sack, Hahn. Sachverständige sind Dr. Dufenfurth und Prof. Fränkel.

Die elf Angeklagten sind — mit einer Ausnahme — jugendliche, harmlose Erscheinungen; sie schauen im Blitzlicht sehr bleich aus. Einige geben ihre Antworten in sehr strammer Form. Aschenkamp, der eine grüne Uniformjoppe trägt, ist sichtlich nervös. Der einzige ältere Angeklagte ist der Handlungsgehilfe Steckelberg, der offenbar den Versuch macht, durch Haar- und Bartracht eine Aehnlichkeit mit Hindenburg hervorzurufen. Auffallend ist vor allem die Erscheinung des Hauptmanns Gutknecht. Auch er noch jugendlich und harmlos, aber eine spezifische Liebesenergie deutlich zur Schau tragend.

Der Oberstaatsanwalt beantragt Aufrechterhaltung der Oeffentlichkeit, da er eine Gefährdung der Staatssicherheit nicht befürchtet.

Rechtsanwalt Bloch schließt sich dem Antrage an unter heftigen Angriffen auf die linksdemokratische Presse, so daß der Vorsitzende ihn bitten muß, politische Angriffe zu unterlassen. Bloch mäßigt sich nur in der Form. Er will die Oeffentlichkeit in erster Linie, um der Linkspresse die Gelegenheit zu nehmen, den Angeklagten „Senden weiterhin zu verdächtigen.

Aber dieser Antrag Blochs ist nur ein Scheinmanöver. Denn gleich darauf erhebt sich der Mitverteidiger Dr. Sack, um den Ausschluß der Oeffentlichkeit „zur Sicherheit des Staatsinteresses" zu beantragen. Ja, er beantragt die Ausschließung schon für die Begründung seines Ausschließungsantrages. Und diesem Antrag muß stattgegeben werden. Wie man hört, hat — ebenfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit — Oberstaatsanwalt Sethe dem Antrage Sacks ausführlich widersprochen und auf das dringendste die öffentliche Verhandlung gefordert — widrigenfalls er Vertagung beantragen müsse.

Endlich, nach mehr als einstündigem Warten, wurde die Oeffentlichkeit wiederhergestellt zur Verkündung des Gerichtsbeschlusses. Er lautet auf Ausschluß der Oeffentlichkeit.

R.-A. Dr. Sack erhebt sich zu der Frage: „Hält der Herr Oberstaatsanwalt ..."

Eine Handbewegung des Beisitzers Landgerichtsrats Bornhausen veranlaßt ihn, sich wieder zu setzen.

Der Saal wird geräumt. Aber man glaubt zu wissen, daß nunmehr der Oberstaatsanwalt den Antrag auf Vertagung stellt — und man glaubt auch zu wissen, daß dieser Antrag auf besonderen Wunsch des preußischen Justizministeriums gestellt wird, das überhaupt dahin neigt, diesen Prozeß mit dem Prozeß Schulz zu verbinden.

Noch herrscht vor der geschlossenen Tür eine gewisse Erregung. Dann tritt Ruhe ein. Offenbar ist auch dieser Antrag der Staatsanwaltschaft abgelehnt, und das Gericht ist in die Verhandlung eingetreten.

Lediglich Behördenvertreter

Bezeichnend für die Strenge, mit welcher das Gericht darauf bedacht ist, die Oeffentlichkeit restlos auszuschließen, ist folgender Vorgang: Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld bat um die Erlaubnis, den Verhandlungen als Parlamentarier beiwohnen zu dürfen; das Gericht lehnte ihm diesen Wunsch strikt ab mit der Begründung, daß lediglich den Vertretern von Behörden Zutritt zur Geheimverhandlung gewährt werden könne.

*

Wie mir hören, ist die Preußische Staatsregierung in der Verhandlung nicht durch einen eigenen Beamten vertreten.

207 tz 1692

Tausende, hörte ihr freudiges Rufen, ihr Drängen, hörte auch die erwartungsvolle Stille, die sich allmählich über den weiten Platz und über die große Menschenmenge auf ihm verbreitete, je näher die Mitternacht rückte. Noch können wir nicht fernsehen, noch werden uns auf weite Entfernung Bilder nicht plastisch sichtbar. Man mußte sich gestern mit dem geistigen Auge begnügen, aber so stark waren die Eindrücke, die man durch den Radio-Hörer empfing, daß man sich nach Köln auf den Domplatz versetzt, daß man alles auch zu sehen glaubte. Die Turmuhr schlug die zwölfte Stunde. In die Stille der Erzpfiffenheit hinein klang feierlich tönend vom Dome die Deutsche Glocke am Rhein. Sie läutete den neuen Tag der Freiheit ein. Fünf Minuten lang. Als das Erz allmählich zu schweigen begann, wurde die Stimme des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer hörbar. Er sagte:

„Die Stunde ist gekommen, die so heiß und inbrünstig ersehnte! Der Tag der Freiheit ist angebrochen! Unsere Herzen fliegen empor zu Gott, dem Allmächtigen! Dank sei ihm, der uns gestärkt in schwersten Tagen, der uns geführt hat durch Not und Gefahr. Vereint sind wir wieder mit unserem Staate, unserem Volke, unserem Vaterlande. Vereint und frei nach sieben Jahren der Trennung und der Unfreiheit! In gemeinsam getragener, gemeinsam überwundener Not erwächst die treueste Kameradschaft. Ihr deutschen Volksgenossen in den noch besetzten Gebieten habt mit uns Schulter an Schulter gestanden. Euch, die ihr noch der Freiheit entbehrt, grüßen wir in dieser Stunde in Liebe und Treue! Schweres haben wir erdulden müssen durch die harte Faust des Siegers in sieben langen Jahren. Heute in dieser weihevollen Stunde laßt uns davon schweigen; ja wir wollen gerecht sein, trotz vielem, was uns widerfahren ist. Wir wollen anerkennen, daß der geschiedene Gegner auf politischem Gebiet gerechtes Spiel hat walten lassen. Hoffen wir, daß unsere Leidensgeist nicht umsonst gewesen ist, daß nunmehr ein wahrhaft neuer Geist in die Völker Europas einzieht. Die Grundsätze des Rechts und der Moral, die für das Verhältnis der einzelnen Menschen zu einander gelten, die jeden Menschen als frei und gleich und gleichberechtigt erklären, müssen auch in Wahrheit, nicht nur in Worten Geltung erhalten für die Gesellschaft der Völker!

„Brüder, Schwestern! Wir sprechen die gleiche Sprache, wir lieben die gleiche Heimat. Ob reich, ob arm, ob links, ob rechts, die innersten und tiefsten, die menschlichsten Gefühle sind uns allen gemeinsam. Gemeinsame Not haben wir getragen. Erfahren haben wir, was Schicksalsgemeinschaft ist. Wenn jetzt die Lust von uns genommen wird, wenn wir hinaustreten in die Freiheit, dann laßt uns das niemals vergessen. Dieser Platz wurde dereinst geweiht durch die Worte: „Dem Geist deutscher Einigkeit und Kraft sollen diese Pforten Tore des herrlichsten Triumphes werden."

Auf diesem geheiligten Platz haben die fremden Truppen gestanden; laßt uns ihm von neuem die Weihe geben. Ein Symbol der deutschen Einheit und Einigkeit ist unser Dom, wie Schwurfinger ragen seine mächtigen Türme empor in den nächtlichen Himmel.

Wohlan. Heben auch wir zum Schwur die Hand. Und ihr alle in deutschen Landen, die ihr jetzt im Geist bei uns weilt, schwört mit uns. Schwören wir Einigkeit, Treue dem Volke, Liebe dem Vaterland. Ruft mit mir: Deutschland, geliebtes Vaterland, hoch, hoch, hoch!"

Auf diese Hochrufe des Oberbürgermeisters antwortete die riesige Menschenmenge auf dem Domplatz mit der Huldigung: „Deutschland, Deutschland über alles". Die drei Strophen des Deutschland-Liedes wurden gesungen, so rein tönte es auf die weite Entfernung, daß man aus dem gewaltigen Chor einzelne Stimmen herausgehören vermeinte.

Nach der Absingung des Deutschland-Liedes Beifall, Händeklatschen, Hochrufe. Man klindigt an, daß der preußische Ministerpräsident Braun überraschend eingetroffen sei, um an der Befreiungsfeier teilzunehmen, der Bevölkerung Kölns die Grüße der preußischen Staatsregierung zu übermitteln. Und schon vernimmt man die Stimme des preußischen Ministerpräsidenten in ihren feinsten Schwingungen, so klar, als säße man auf der Tribüne des Landtages und hörte Otto Braun von der Tribüne des Preußenhauses aus sprechen. Der Oberbürgermeister hat von der Vergangenheit und der gegenwärtigsten Stunde gesprochen. Der Ministerpräsident richtet über sie hinaus Blick und Hoffnung in die Zukunft. Zu dem Dank für die bewiesene Treue mit unsäglichen Leiden gesellt sich das Versprechen der preußischen Regierung zu besonderen Taten für das Rheinland.

Die Rede Brauns

„Die preußische Staatsregierung ihrerseits, das versichere ich in dieser mitternächtlichen Stunde feierlich als preußischer Ministerpräsident, wird sich immer dankbar und stolz bei in der Zeit nationaler Not von der Bevölkerung ihrer westlichen Grenzprovinz bewiesenen mannhaften Treue und beispiellosen Opferwilligkeit erinnern, und in dieser Erinnerung die stets lebendig bleiben soll, ihre besondere Fürsorge und Pflege dem rheinischen Volke angedeihen lassen! Zu solcher Fürsorgebereitschaft rechne ich ganz selbstverständlich auch, daß die preußische Staatsregierung festen Willens ist, den sozialen und kulturellen Bedürfnissen des Rheinlandes in größtmöglichem Umfange Rechnung zu tragen. Auf diese Weise glaubt sie am ehesten, das ihr vorschwebende Ziel erreichen zu können, die letzten Ueberbleibsel des Mißtrauens, die im Rheinland aus einer früheren Zeit gegen Berlin noch vorhanden sein sollten, restlos zu beseitigen. Zu irgendwelchem Mißtrauen ist ja auch jeder Grund fortgefallen, nachdem durch die Verfassung des neuen Freistaates Preußen die Gesamtheit des Volkes, wie es Joseph von Görres, der große Sohn des Rheinlands, schon vor mehr als hundert Jahren gefordert hatte, zum Träger der Staatsgewalt geworden ist.

Unsere Freude am heutigen Tage wird freilich noch getrübt durch die schmerzliche Tatsache, daß mehr als vier Millionen Volksgenossen weiterhin unter fremder Besatzung leben müssen. All diesen unseren noch lebenden Brüdern und Schwestern am Rhein, Mosel und Saar gelten in dieser Stunde unsere herzlichsten Grüße, unser aufrichtigster Dank und die unbedingte Versicherung, daß wir nichts unversucht lassen wollen, um ihre Leiden zu lindern und abzukürzen. Daß diese Abkürzung in nicht zu ferner Zeit eintritt, ist unsere zuversichtliche Hoffnung und bestimmte Erwartung! Diese unsere Erwartung stützt sich auf den Geist der gegenseitigen Völkerverständigung, von den der Pakt von Locarno getragen ist und der im Nahmen der europäischen Völkerfamilie, deren Eingeligeder jetzt gleichberechtigt leben, Verständnis und Entgegenkommen auf allen Seiten zur Voraussetzung hat.

Hindenburgs Gruß

Aus Anlaß der Räumung der ersten Zone des besetzten Rheinlandes wurden von seiten des Reichspräsidenten sowie des Reichskanzlers nachstehende Telegramme an den Oberpräsidenten Fuchs gerichtet:

„Heute um Mitternacht wird für die erste Zone des besetzten Rheinlandes die Stunde der Befreiung schlagen. Ich bitte Sie aus diesem Anlaß der Bevölkerung dieser Teile der Ihrer Obhut anvertrauten Provinz meine aufrichtigsten Grüße und besten Wünsche zu entbieten und ihr sowie den Behörden den Dank des Vaterlandes für ihr treues Ausharren in der nunmehr hinter ihnen liegenden schweren Zeit auszusprechen. Neue große Aufgaben stehen bevor. Ich hoffe, daß die Behörden im engen Zusammenwirken mit allen Kreisen der werktätigen Bevölkerung die wiedererlangte Handlungsfreiheit dazu benutzen, um nach Möglichkeit die Schäden zu heilen und an dem Wiederaufbau der Heimat zu arbeiten. Daß auch dem übrigen besetzten Gebiet bald der Tag der Freiheit kommen möge, ist aller Deutschen sehnlichster Wunsch.

von Hindenburg, Reichspräsident."

„Heute, wo es endlich gelungen ist, die Bestimmungen des Vertrages von Versailles über die Räumung der ersten Rheinlandzone zu verwirklichen, richten sich die Gedanken der Reichsregierung vor allem auf die noch andauernde Not der zweiten und dritten Zone. Ich weiß mich in meinem Empfinden eins mit den Bewohnern der befreiten ersten Zone, wenn ich gerade in dieser Stunde bestätige, daß die Reichsregierung weiterhin ihre ganze Kraft daran setzen wird, für die Reichsteile, die noch unter fremder Besatzung bleiben, die Last zu erleichtern und die Dauer der Besetzung zu vermindern. Den Bewohnern der ersten Zone aber, die nun am Ende des Leidensweges stehen, den sie aufrechten Hauptes im ganz Deutschlands willen gegangen sind, dankt die Reichsregierung von ganzem Herzen für ihre vaterländische Treue."

Reichskanzler Dr. Luther."

Oberpräsident Fuchs antwortete mit der Bekundung des Vertrauens auf unsere Reichsregierung, deren zielbewußter und kluger Politik wir auch den jetzigen Erfolg verdanken".

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Marx, richtete Glückwunsch-Telegramme an den Oberbürgermeister seiner „lieben Vaterstadt" Köln und an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

Die Studenten der Republik

Die Westdeutsche Studentenschaft (Kreis V) richtete an den Reichspräsidenten eine Adresse, in der es zum Schluß heißt:

„Wir deutschen Studenten am Rhein treten zusammen vor den Präsidenten der Deutschen Republik und erneuern den Schwur der mit den Glocken der Befreiung durch die Lande schallt. Wir wollen sein treu deutscher akademischer Zucht und Sitte, treu deutscher Wissenschaft, Kunst und Kultur, treu deutschem Leben und treu dem großen deutschen Volk!"

Die Republikaner grüßen

Der Reichsvorstand des Deutschen Republikanischen Reichsbundes richtete an den Oberbürgermeister von Köln, Adenauer, folgendes Telegramm: „Der Reichsvorstand des Deutschrepublikanischen Reichsbundes grüßt die Bürger und Bürgerinnen des von feindlicher Besatzung befreiten Rheinlandes. **Nach hartem und zähem Ringen ist es der nationalen Politik der Republikaner, tatkräftig unterstützt und gefördert durch den unbeugsamen Willen des Rheinlandes, endlich gelungen, alle inneren und äußeren Widerstände zu überwinden und der Ersten Zone des besetzten Rheinlands die volle Freiheit wieder zu erringen.** Möge der Tag der Befreiung ein unverrückbarer Marksteln auf dem Wege zur endlichen Befriedung der Völker sein."

Aus innerstem Herzen und, von der friedfertigsten Gesinnung geleitet, bejaht die Regierung der Republik Preußen jenen neuen und vielverheißenden, auf die moralische Entwesung Europas hinzielenden Geist von Locarno! Sie ist gewillt, in ihrer ganzen Verwaltungspraxis mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gewissenhaft und treu Sorge zu tragen, daß der Gedanke des verständigen Ausgleiches und der friedlichen Schlichtung zwischen den Nationen sich mehr und mehr in das lebendige Bewußtsein aller Schichten unseres Volkes und namentlich auch der heranwachsenden Jugend, die nach der Reichsverfassung im Geiste der Völkerversöhnung zu erziehen ist, umsetzt. Das sind wir unserem ganzen Volk, dessen durch den Weltkrieg zerrüttete Zivilisation nur in einer Aera dauernden Friedens wieder hergestellt werden kann, und — nicht in letzter Stelle — dem rheinischen Volke schuldig!

Unsere Freude am heutigen Tage wird aber auch weiter noch beeinträchtigt durch die traurige Wirtschaftskrise, die unseren gesamten Volkskörper erfaßt und über die weitesten Kreise Arbeitslosigkeit, Entbehrung, Hunger und Verzweiflung gebracht hat. Wenn die bedrohliche Zahl der Erwerbslosen, der Kurzarbeiter und der mitbetroffenen Familienangehörigen an sich schon zu größtmöglicher staatlicher Sorge und Hilfe Anlaß ist, so gilt dies in verstärktem Umfang hier im Westen, wo die Arbeitslosigkeit nicht nur zahlenmäßig größer ist, sondern in den vorwiegend großstädtischen und industriellen Gebieten sich auch drückender und entmutigender auswirkt. Es wird das vereinten Zusammenwirkens aller Teile unseres Volkes bedürfen, um über die gegenwärtige Volksnot, dieser schwersten Auswirkung des verlorenen Krieges, hinwegzukommen und unserem arbeitsamen Volk in langsamem wirtschaftlichen Aufstieg eine lichtere Zukunft zu bereiten.

Möge die weihevolle historische Stunde, in der wir hier am Fuße des heiligen Kölner Domes zusammengetreten sind, uns in dem erneuten Gelöbnis vereinen, treu zu Preußen, treu zum Reich zu stehen und nun, befreit von dem lähmenden Druck der Besatzung, **in gemeinsamer, zäher Aufbauarbeit unser deutsches Vaterland durch das Dunkel der trüben Gegenwart einer besseren Zukunft entgegenzuführen.**"

Das Tedeum wird angestimmt: „Großer Gott, wir loben dich". Feierlich klingt das Dankgebet zum nächtlichen Himmel empor aus hunderttausend Kehlen. Gewaltiger Beifall lohnt den preußischen Ministerpräsidenten. Es ist ½1 Uhr nachts geworden und jetzt setzt erneut das Läuten ein. Die Glocken des Kölner Domes klingen zuerst, eine Kirche nach der anderen fällt ein, mit bald tieferer, bald hellerer Stimme, bis sie sich alle zu einem gewaltigen Dankes-Chor zusammengefunden haben, der durch das ganze Reich erklingt.

*

Die Deutsche Luftbansa entsandte heute von Essen und Düsseldorf zwei Großflugzeuge, um Grüße aus dem unbesetzten Gebiet ins befreite Gebiet zu überbringen. Nach dreiviertelstündigem Fluge trafen die beiden Flugzeuge in Köln ein. Nachdem sie den Kölner Dom durch zweimaliges Umfliegen begrüßt hatten, landeten sie gegen ½12 Uhr auf dem Kölner Flugplatz, wo sie von Vertretern der Stadt und der Presse empfangen wurden.

Kundgebung des Landtags

Die heutige Sitzung des Preußischen Landtags wurde mit einer feierlichen Kundgebung aus Anlaß der Befreiung Kölns eingeleitet. Präsident Bartels hielt eine Ansprache, in der er der Bevölkerung die Glückwünsche zur Befreiung aussprach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch die Räumung der beiden weiteren Zonen in absehbarer Zeit erfolgen werde. Das Haus hörte die Ansprache stehend an und begleitete sie mit lebhaften Beifallskundgebungen.

Bonn, Neuß, Krefeld

hb **Köln**, 1. Februar

Auch aus anderen Städten liegen Meldungen über Befreiungsfeiern vor. In Krefeld wird die Hauptfeier erst am Montag abend stattfinden. Trotzdem machte sich die Freude der Krefelder Bürgerschaft schon in der vergangenen Nacht durch Kundgebungen auf den Straßen bemerkbar. Das gleiche ist in Bonn der Fall gewesen. Auch in Neuß und in Grevenbroich fanden Kundgebungen statt. In Neuß hielt auf dem Rathausplatz Oberbürgermeister Hipper eine eindrucksvolle Rede. In Grevenbroich setzte die mitternächtliche Befreiungsfeier mit einem großen Fackelzug ein.

m **Düsseldorf**, 1. Februar

In dem befreiten linksrheinischen Düsseldorf ist zwar die Befreiungsfeier auf den kommenden Sonntag festgesetzt, doch ließ es sich die Bevölkerung nicht nehmen, ihren Gefühlen in einer großen vaterländischen Kundgebung um Mitternacht auf dem Barbarossaplatz Ausdruck zu geben. Von der Rheinbrücke ist am Sonnabend die belgische Flagge heruntergeholt worden. Jetzt weht die deutsche Fahne hier wieder am hohen Mast.

Stresemann an die Studenten

Reichsaußenminister Dr. Stresemann sprach am Sonntag im Dresdener Studentenhaus. Der Kampf um die Bewahrung der deutschen Einheit sei der Sinn der Gegenwart. Er halte die jetzige Zeit nicht für konsolidiert, weder bei uns noch bei anderen Völkern. Sie sei der Zeit der französischen Revolution vergleichbar, die 25 Jahre brauchte, um zur Ruhe zu kommen. Dann warnte er die Studenten davor, allzu schnell saturiert zu sein, wie das Deutschland nach 1870. Die heutige Aufhebung der Besetzung der Kölner Zone sei das Ende der Politik Clemenceaus und Poincarés, sei die Rettung der deutschen Einheit. Er habe als Reichskanzler mehr als einmal gezittert, ob die Einheit zerschlagen werden könne, so während der Ruhrbesetzung und des Hitler-Putsches. Es gehe nicht an, daß irgendwo im Deutschen Reiche eine andere Staatsform bestehe, als die des ganzen Reiches. Zum Schlusse verteidigte Stresemann das Dawes-Abkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die Locarnoverträge, die ja noch gar nicht in Kraft getreten seien, noch weitere Früchte tragen werden.

„Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot..."

Wie die Reichswehr „verhaftet"

Als gestern vormittag eine Kompagnie der Reichswehr die Bendlerstraße entlangmarschierte und das Musikchor das Marschlied „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot" spielte, hielt es ein Passant für seine Pflicht, an den Offizier herauzutreten und ihm zu sagen, das betreffende Lied sei doch unangebracht, da die Flagge der Republik schwarz-rot-gold sei.

Sofort stürzte ein Mann aus der Kompagnie auf den Passanten, hielt ihn fest, ein zweiter verlangte die Personalien und ein dritter erklärte ihn mit einem Schlag auf die Schulter für verhaftet. Er wurde durch den Tiergarten nach Moabit in die Kaserne in der Rathenower Straße gebracht.

In der Kaserne wurde er dem Adjutanten der Kommandantur vorgeführt, der auch ohne weiteres zugab, daß die Truppe kein Recht zur Verhaftung gehabt habe. Wie wir hören, hat das Reichswehrministerium sofort eine Untersuchung eingeleitet, über deren Ergebnis der Oeffentlichkeit Mitteilung gemacht werden soll.

Recht interessant ist übrigens die Stellung des Ministerium, das über das beanstandete Lied befragt wurde: „Die Staatsform des Deutschen Reiches würde durch das Marschlied nicht berührt, auch könne man darin keinerlei Provokation republikanisch gesinnter Staatsbürger erkennen. Schließlich sei ja die Flagge der Marine schwarz-weiß-rot. Das Marinelieder-Potpourri, das unter anderem auch das Lied enthalte, sei ausdrücklich genehmigt. Die Festnahme habe nach Aussage des Offiziers deshalb erfolgen müssen, weil es unmöglich sei, daß ein Passant in die marschierende Truppe hineingehe, und der Offizier habe sich zu der Festnahme entschließen müssen, um Herr der Lage zu bleiben ..."

Die Deportationen

Der belgische „Nationalverband der Deportierten" beschloß auf einer in Brüssel abgehaltenen Delegiertenversammlung, den Völkerbund zu ersuchen, das Prinzip der Deportation moralisch zu verurteilen, um in künftigen Kriegen die Anwendung dieses Kriegsmittels zu verhüten. — Ueber die Deportation aus Belgien wird der zweite Untersuchungsausschuß des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses im Reichstag eines Werkes über Völkerrechtsbrüche in Belgien ausführlich berichten.

Polnische Koalitionskrise

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wst **Warschau**, 1. Februar

Die Lage des polnischen Koalitionskabinetts ist durch den Widerspruch der sozialistischen Minister gegen die Abänderung des Gesetzes über die Vermögensabgabe sehr schwierig geworden. Die Novelle, die gegen die sozialistischen Stimmen in der Sejmkommission angenommen und deren Annahme auch im Plenum sicher ist, bedeutet die Herabsetzung der einzutreibenden Vermögensabgabe, die 1923 beschlossen und bisher erst zum kleineren Teil gezahlt ist, von einer Milliarde auf 400 Millionen Zloty herab. Die sozialistischen Minister fordern jetzt, daß die Regierung die Novelle zurückzieht, damit die alte Summe erhalten bleibt. Eine Sondersitzung des Ministerrats fand bisher keinen Ausgleich und wurde ergebnislos vertagt.

Für die innerpolitische Entwicklung Polens nicht ohne Bedeutung ist der nunmehr erfolgte **Uebergang der Warschauer Tageszeitung „Kurjer Polski" in den Besitz größerer Firmen der Kriegsindustrie.** Dadurch wird nach hier vorherrschender Auffassung das bedeutsame hauptstädtische Blatt wenn nicht den eigenen politischen Plänen des Generals Sikorski, so doch jedenfalls den Vertretern militaristischer und rüstungsfreudiger Politik dienstbar gemacht. Diese sehen nach Ansicht ihrer Gegner in Sikorski den kommenden Mann als ihnen genehmen Ministerpräsidenten. Da die gesamte Redaktion des „Kurjer Polski" bisher der eifrigste Vertreter friedlicher, völkerbundsfreundlicher und locarnofreundlicher Politik war, und dem Außenminister Strazynski und seinen Ideen sehr nahestand, schied infolge Verkaufs des Blattes die gesamte Redaktion aus, die zugleich die Gründung eines neuen Blattes ankündigt.

*

Die polnische Presse und das Propagandaamt haben am Sonnabend zum erstenmal seit 1918 einen gesellschaftlichen Empfang für die ausländischen Pressevertreter veranstaltet, an dem neben dem hier immer noch bestehenden „Verband der interalliierten Presse" auch sämtliche deutsche Korrespondenten teilnahmen.

Chorzow vor dem Internationalen Gerichtshof

Morgen beginnt im Haag die 10. Außerordentliche Tagung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes, um den deutsch-polnischen Streitfall bezüglich der polnischerseits ausgelopschten Enteignungen deutschen Eigentums in Oberschlesien, in welcher Sache sich der Gerichtshof bereits am 25. August v. J. in einem Zwischenurteil für zuständig erklärt hat, in der Hauptsache zu verhandeln. Es handelt sich hierbei um den Fall der Stickstoffabrik Chorzow und den Fall der angeklagten Enteignung von zwölf größeren deutschen ländlichen Besitzungen. Der Gerichtshof ist für diese Tagung folgendermaßen zusammengesetzt: Präsident: Huber-Schweiz; Vizepräsident: Weiß-Frankreich; und ferner Dr. Loder-Holland; Lord Finlay-Großbritannien; Bihholm-Dänemark; Altamira-Spanien; Anzilotti-Italien; Jovanowitsch-Südslawien; Reichmann-Norwegen; Negulescho-Rumänien; Graf Rostworowski-Polen und Dr. Nadel-Deutschland. Die deutsche Regierung wird wieder, wie in der Vorverhandlung, durch den Bonner Universitätsprofessor Dr. Erich Kaufmann vertreten sein. Den polnischen Staat vertritt wiederum der Präsident des Warschauer Hohen Gerichtes, Mrozowski, ferner der polnische Vertreter in der Schadenvergütungskommission, Sobolewski, und der Haager Rechtsanwalt Dr. Limburg.

*

In Warschau haben erneut polnisch-deutsche Verhandlungen über Einstellung der weiteren Liquidation deutschen Eigentums in Polen begonnen. Die Verhandlungen leitet deutscherseits Staatssekretär Göppert. Eine offiziöse polnische Darstellung deutet an, daß Polen zu einem Entgegenkommen in den Liquidationsfragen bereit sei, dafür aber ein gewisses Entgegenkommen in den Berliner Verhandlungen, also beim Handelsvertrag, erwarte.

Der Konflikt zwischen Washington und Mexiko

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

a **New York**, 1. Februar

Ein Spezialbericht der „New York Times" aus Mexiko stellt die diplomatische Sackgasse, in welche die Vereinigten Staaten in Mexiko geraten sind, als sehr bedenklich dar und befürchtet den Abbruch der Beziehungen, wenn nicht bald eine Klärung erfolgt. Dies sei jedoch angesichts der Stellungnahme des Präsidenten Calles kaum zu erwarten. Obwohl das Resultat der Unterredung zwischen dem Präsidenten Calles und dem amerikanischen Botschafter Sheffield noch unbekannt ist, so herrscht dort doch der Eindruck, daß keine Seite nachgegeben habe. Calles sei angeblich fest entschlossen, die Land- und Oelgesetze durchzuführen. Durch die Landgesetze würden die Amerikaner mehr geschädigt als durch die Oelgesetze, weil viele Großbesitzer, darunter der Zeitungskönig Hearst, Ländereien innerhalb der Sperrzone an der Grenze besitzen.

Sächsische Parteikämpfe

Der Kampf innerhalb der sächsischen Sozialdemokratischen Partei ist auf dem Heidelberger Parteitag nicht beigelegt, sondern nur vorläufig zurückgestellt worden. Er flammt jetzt erneut auf, da der linke Flügel, der in der Parteiorganisation die Mehrheit hat, sich zusammen mit den Kommunisten, für die sofortige Landtagsauflösung einsetzt. Das Ziel dabei ist die Sprengung der Großen Koalition. Der sächsische Parteitag, der am Sonnabend und Sonntag abgehalten wurde, stand im Zeichen heftiger Kämpfe. Trotzdem ist es zweifelhaft, ob die Mehrheit der Landtagsfraktion, die an der Großen Koalition festhält, sich bereit finden wird, durch agitatorische Anträge die verfrühte Landtagsauflösung herbeizuführen.

Genf kämpft um den Völkerbund

Verlegung nach Belgien wegen des russischen Konflikts?

Ein Schritt des Kantons beim Bundesrat

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 1. Februar

Im Zusammenhang mit dem russisch-schweizerischen Konflikt, der nun plötzlich durch den Wunsch des Völkerbundes, Rußland zu den Abrüstungsverhandlungen heranzuziehen, und durch die unversöhnliche Haltung der Sowjetregierung eine für die Schweiz peinliche Aktualität erhalten hat, sind die verschiedensten Gerüchte über eine mögliche Verlegung des Völkerbundssitzes und allerlei sonstige Intrigen aufgetaucht. Auf Grund eingehender Erkundigungen kann ich zunächst erklären, daß in Völkerbundkreisen der Gedanke an eine Verlegung des Sitzes des Völkerbundes **bisher in keiner Form auch nur ins Auge gefaßt** wurde, und das um so weniger, als man **davon überzeugt ist, daß die Schweiz und Sowjetrußland in ihrem eigenen Interesse und ohne jede Rücksicht auf den Völkerbund alles tun werden, um diesen Konflikt so bald wie möglich zu beseitigen.**

Richtig ist aber, daß man sich in belgischen Kreisen wieder mit der Hoffnung zu beschäftigen anfängt, den Sitz des Völkerbundes, falls infolge des russisch-schweizerischen Konflikts seine Verlegung einmal in Frage käme, doch noch nach Belgien zu bekommen, was, wie erinnerlich, im Jahre 1919, bevor die Wahl endgültig auf Genf fiel, in Aussicht genommen war.

In Belgien würde man, wenn Brüssel Sitz des Völkerbundes wäre, in dieser Tatsache allein eine so weit gehende Sicherung für das Land erblicken, daß man sich unschwer zu einer neuen Herabsetzung der belgischen Heereskräfte entschließen könnte, die schon aus finanziellen Gründen der belgischen Regierung äußerst wünschenswert erscheint.

Diese belgischen Hoffnungen sind besonders genährt worden durch die schroffe Haltung der Sowjetregierung gegenüber der Schweiz, und weiter durch die Schritte, die von der in Genf ansässigen „Entente gegen die Dritte Internationale" — einer schlecht verkleideten russischen monarchistischen Propagandastelle — vor kurzem beim Bundesrat unternommen worden sind, um ihn von jedem, auch dem letztesten Entgegenkommen gegenüber Sowjetrußland abzuhalten.

Um all diesen gegen das Interesse Genfs und auch der Schweiz gerichteten Intrigen die Spitze abzubrechen, ist es, wie ich höre, **nicht unwahrscheinlich, daß der Staatsrat des Kantons Genf sich demnächst entschließt, mit einer Kundgebung an den Schweizer Bundesrat heranzutreten,** deren Ziel es sein wird, klar zu stellen, daß Genf den größten Wert darauf legt, Sitz des Völkerbundes zu bleiben.

Die Antwort der Sowjetregierung auf die letzten schweizerischen Vorschläge ist in Bern eingetroffen, und der Bundesrat hat daraufhin Sonntag vormittag eine Sitzung abgehalten.

Die Verhandlungen des Bundesrates haben zur Ausarbeitung von Gegenvorschlägen geführt, die der französischen Gesandtschaft in Bern am Sonntag abend übergeben und von dieser sofort chiffriert nach Paris weitertelegraphiert worden sind.

Wie ich aus guter Quelle erfahre, hat der Bundesrat die Antwort der Sowjetregierung für unannehmbar erachtet, und zwar besonders die von der Sowjetregierung aufgestellte Formel für die Aeußerung des Bedauerns der schweizerischen Regierung über die Ermordung Worowskis, in welcher der Bundesrat geradezu den Versuch zu einer Demütigung erblickt. In der Frage einer Entschädigung an die Tochter Worowskis hat sich der Bundesrat fast einstimmig grundsätzlich für die Bewilligung der Entschädigung ausgesprochen, aber unter der Bedingung, daß diese Frage gleichzeitig mit den schweizerischen Forderungen an die russische Regierung wegen der durch die russische Revolution der Schweiz zugefügten Schädigungen (Plünderung der Schweizer Gesandtschaft in Petersburg usw.) geprüft wird. Im Bundeshause in Bern zeigte man sich heute abend, wie ich weiter höre, nicht sehr optimistisch und meinte, daß ebenso viele Möglichkeiten für das Scheitern der Verhandlungen wie für einen guten Ausgang gegeben seien. Wenn es der Sowjetregierung ernstlich um eine Einigung zu tun ist, so wird sich auf Grund der neuen Gegenvorschläge des Bundesrats eine Einigung am ehesten in mündlichen Verhandlungen zwischen Bevollmächtigten erzielen lassen.

Vertagung der Abrüstungskonferenz?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Paris**, 1. Februar

Das Pariser „Journal" meldet, daß Frankreich, Italien, Belgien, Spanien und die Tschechoslowakei die Vertagung der am 6. Februar beginnenden internationalen Abrüstungskonferenz beantragt haben. Es habe bereits eine vertrauliche Sonderung bei den Völkerbundsmitgliedern stattgefunden, die keinerlei Opposition gegen die Vertagung ergeben habe. Dem „Petit Parisien" zufolge wird der Generalsekretär des Völkerbundes die Entscheidung der Ratsmitglieder noch vor dem 6. Februar einholen. Dagegen hat nach der Meldung unseres Londoner Korrespondenten der englische Außenminister Chamberlain in Paris betont, England habe keinerlei Grund, für die Verschiebung der Abrüstungskonferenz einzutreten.

Deutschland im Völkerbundssekretariat

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ba **London**, 1. Februar

Ueber die Deutschland im Völkerbundssekretariat zur Verfügung zu stellenden Aemter heißt es, daß mit ziemlicher Sicherheit ein Deutscher Direktor einer der Sektionen gemacht wird, wenn auch zweifelhaft sei, ob dies die Rechtsabteilung sein wird, deren Direktor, von Hamel, im Februar als Hoher Kommissar nach Danzig geht, da dieser Abteilung die Auslegung von Verträgen obliegt, was von vielen Seiten angesichts des Versailler Vertrages als Hinderungsgrund, den Posten Deutschland zu übertragen, bezeichnet werde. Ein Deutscher wird dem Stab der Nachrichtenabteilung beigegeben werden und ein weiterer wird Untergeneralsekretär werden, wie es solche englischer, französischer und italienischer Nationalität gibt. Der letztere ist der einzige für Deutschland neu zu schaffende Posten. Im übrigen wird durch allmähliches Freiwerden Deutschland etwa zehn Polen erwerben, um es mit dieser Durchschnittszahl den übrigen Großmächten gleichzustellen.

Erkelenz spricht

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

hb **Köln**, 1. Februar

Der politischen Bedeutung des Befreiungstages wurde auf dem gestrigen Parteitag des Wahlkreises Köln-Aachen der Deutschen Demokratischen Partei der Parteivorsitzende Erkelenz noch einmal gerecht. Er rief ins Gedächtnis zurück, daß schon im Frieden die französischen Militärs darauf hinausgingen, die französische Herrschaft am Rhein zu stabilisieren. Nachdem bei den Friedensverhandlungen das Kompromiß der fünfzehnjährigen Besetzung zustande gekommen war, hatten viele Franzosen den Gedanken keineswegs aufgegeben, den Rhein zu behalten. Sie zeigneten damit, daß die Nichterfüllung der unerfüllbaren Bedingungen des Vertrages jederzeit den Vorwand bieten könne, doch am Rhein zu bleiben. Man muß sich das alles wieder vor Augen halten, um zu erkennen, **welchen politischen Erfolg es für die deutsche Sache bedeutet, daß die erste Zone geräumt wird.**

Ueber das Unmögliche der französischen Politik hat dann der Ruhrkampf entschieden. Vor allem ist infolge des Ruhrkampfes der französischen Wählerschaft die Binde von den Augen gefallen. So haben sich die französischen Bestrebungen schneller totgelaufen, als jeder von uns vor drei Jahren noch erwarten konnte. Das können wir als das Ergebnis der Außenpolitik buchen, wie sie insbesondere von der Demokratischen Partei stets vertreten worden ist.

Annahme der städtischen Wegeabgabe

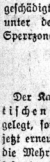
Der Stadtverordneten-Ausschuß, der die Magistratsvorlage über die Erhebung von Wegeranuslesstungen durch Automobile erneut beraten hat, hat heute die Vorlage mit einigen Aenderungen angenommen. Die Handelskammer hatte heute einen anderen Verteilungsschlüssel vorgeschlagen, doch beließ es der Ausschuß mit einigen Aenderungen bei der Abgabenordnung. Unter anderem sollen die Personenkraftwagen nur zur Hälfte der vorgesehenen Sätze herangezogen werden.

Josef Wirths Mutter gestorben

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag starb in ihrer Freiburger Wohnung, 75jährig, die Mutter des Reichskanzlers a. D. Dr. Wirth, die Witwe des Maschinenmeisters Karl Wirth. Durch ihre seltene Natürlichkeit und Bescheidenheit genoß sie in weiten Kreisen herzliche Sympathien.

Wilson und Tirpitz

Eine Reihe ausländischer Blätter beginnen mit der Veröffentlichung der Memoiren des Obersten House, des vertrauten Mitarbeiters Wilson. Sie sind zunächst nicht allzu bedeutend. Hervorhebung verdient, was er über führende Politiker seiner Zeit sagt. Ueber Wilson sagt er u. a., daß es ihm ungeheuer imponiert habe, wie Wilson die einzelnen Probleme genau analysierte und scharf durchdachte, und mit welcher Klarheit er seine Gedanken auszudrücken konnte. Jedoch hat Wilson einen starken Widerwillen gegen die Behandlung heikler Fragen gehabt, und Zusammenarbeit mit anderen Personen war des öfteren durch unberechtigte Vorurteile getrübt. Nur nach langen Bemühungen habe House bei Wilson ein gewisses Interesse für außenpolitische Fragen erwecken können. Von den deutschen Politikern schilderte er am eingehendsten Tirpitz, den er als eine kraftvolle und aggressive Natur, aber als keine große Begabung, sowie als den ausgezeichneten Englandfreund, den er unter den deutschen Beamten getroffen habe, schildert.



Nach Gewicht waschen billig gewaschen!

Inh.: R. Schmidt, dem. langjährige Wäscherei-Techniker.

Sunlichtseife Ozonluft

I. Abt.: **Gewichtswäsche**
Pfd., trocken gewogen, feucht zurück, 20 Pfg.
" " " trocken " 27 "
" " " Bunlwäsche . 35 "
Nicht unter 30 P. und

II. Abt.: **Schrankfertige Roll- und Plättwäsche** zu billigsten Stückpreisen

III. Abt. **Kragen und Oberhemden auf neu** wie aus der Fabrik Billigste Stückpreise

Großwäscherei Kragenschmidt, Schlesische Str. 29-30

Moritzplatz 2012 Wilhelm 971

Der Eintritt in die höhere Schule

Neue Bestimmungen

Die Richtlinien, die das preußische Kultusministerium vor zwei Jahren über die Aufnahme von Schülern und Schülerinnen der Grundschule in die unterste Klasse der mittleren und höheren Schulen aufgestellt hat, ließen eine unterschiedliche Behandlung der Prüflinge in so weitem Umfange zu, daß namentlich in Großstädten dadurch Mißstände hervorgerufen wurden. Die Direktoren der verschiedenen höheren Schulen handhabten die Zulassung zur Prüfung und die Prüfungen selber in sehr verschiedener Weise, und daraus ergaben sich vielfach Beschwerden, die schließlich das Provinzialschulkollegium zum Eingreifen veranlaßt haben. Ein ausführlicher Erlaß, der nunmehr den Uebergang regelt, verläßt soeben die Behörde und geht an die Leiter der höheren, Mittel- und Volksschulen ihres Amtsbereichs.

Nach den nunmehr gültigen Bestimmungen brauchen Schüler und Schülerinnen nach vierjährigem — oder in Berlin 3½jährigem — Verbleiben in einer öffentlichen Volksschule oder einer anerkannten Privatschule, soweit sie regelmäßig versetzt werden und nicht vor dem 30. September 1916 geboren sind, von ihren Eltern bzw. Vormündern nur dem Leiter der weiterführenden Schule für die Aufnahmeprüfung angemeldet zu werden; dabei muß allerdings auch der Schule, die das Kind bis dahin besucht hat, Meldung davon gemacht werden. Ueber die Zulassung selber entscheidet dagegen ein Prüfungsausschuß.

Dagegen muß für alle Kinder, die nur einen dreijährigen Grundschulpflicht genügt haben, ein Zulassungsantrag an den Schulrat eingereicht werden, der diesen dem Provinzialschulkollegium weitergibt. Soweit die Kinder aus gesundheitlichen Gründen vom Besuch der öffentlichen Grundschule befreit waren, müssen sie ein amtsärztliches Gutachten über ihre gesundheitliche Entwicklung vom schulpflichtigen Alter ab beifügen. Erst nach Erhalt der schriftlichen Genehmigung dürfen diese Kinder zur Aufnahmeprüfung zugelassen werden.

Der Prüfungsausschuß, dem zwei Lehrer (Lehrerinnen) der aufnehmenden Schule und zwei bewährte, vom Schulrat berufene Grundschullehrer angehören unter dem Vorsitz des Direktors der aufnehmenden Schule, soll nach Möglichkeit sich bereits mit den Einrichtungen beider Schulen durch mehrfaches Besuch bekannt machen, wozu der erforderliche Urlaub ohne weiteres erteilt werden kann.

Zur Aufnahme selbst ist ein schriftliches Gutachten der abgebenden Schule zu erstatten, durch das die Aufnahme des Schülers ausschlaggebend beeinflußt wird. Besonders soll in ihm eine Schilderung seiner Schullaufbahn, bestimmte Angaben über einzelne Vorbereitung durch Privatstunden und endlich eine gründliche Beschreibung des Schülers enthalten sein, die über Anlagen, Neigungen sowie die Umwelt des Kindes möglichst erschöpfende Auskunft gibt. Sie muß ferner deutlich ausdrücken, ob die Schule den Uebergang empfiehlt oder nicht; bei den „besonders leistungsfähigen" Kindern, die infolgedessen trotz verkürzter Grundschulzeit zur höheren Schule übergehen sollen, ist die Empfehlung der abgebenden Schule die Voraussetzung für die Prüfung. Diese muß übrigens auch mit einer weiteren gutachtlichen Aeußerung des Schulrats „möglichst auf Grund persönlicher Feststellungen" versehen sein. Die Prüfungen werden in der Zeit vom 8. bis 20. März stattfinden. Wenn zwischen den beiden in Betracht kommenden Schulen über die Aufnahme von Schülern, die ihre Grundschulpflicht erfüllt haben, ein Einvernehmen herbeigeführt worden und das Gutachten der abgebenden Schule positiv ausgefallen ist, so kann der Prüfungsausschuß von einer Prüfung absehen. Alle anderen Schüler werden schriftlich und mündlich geprüft, soweit nicht der Ausfall der schriftlichen Prüfung schon die Eignung der Kinder erwiesen hat und der „persönlicher Feststellungen" versehen sein. Die Prüfungen werden in der Zeit vom 8. bis 20. März stattfinden. Wenn zwischen den beiden in Betracht kommenden Schulen über die Aufnahme von Schülern, die ihre Grundschulpflicht erfüllt haben, ein Einvernehmen herbeigeführt worden und das Gutachten der abgebenden Schule positiv ausgefallen ist, so kann der Prüfungsausschuß von einer Prüfung absehen. Alle anderen Schüler werden schriftlich und mündlich geprüft, soweit nicht der Ausfall der schriftlichen Prüfung schon die Eignung der Kinder erwiesen hat und der persönlicher Feststellungen" versehen sein. Die Prüfungen werden in der Zeit vom 8. bis 20. März stattfinden. Wenn zwischen den beiden in Betracht kommenden Schulen über die Aufnahme von Schülern, die ihre Grundschulpflicht erfüllt haben, ein Einvernehmen herbeigeführt worden und das Gutachten der abgebenden Schule positiv ausgefallen ist, so kann der Prüfungsausschuß von einer Prüfung absehen. Alle anderen Schüler werden schriftlich und mündlich geprüft, soweit nicht der Ausfall der schriftlichen Prüfung schon die Eignung der Kinder erwiesen hat und der persönlicher Feststellungen" versehen sein. Die Prüfungen werden in der Zeit vom 8. bis 20. März stattfinden. Wenn zwischen den beiden in Betracht kommenden Schulen über die Aufnahme von Schülern, die ihre Grundschulpflicht erfüllt haben, ein Einvernehmen herbeigeführt worden und das Gutachten der abgebenden Schule positiv ausgefallen ist, so kann der Prüfungsausschuß von einer Prüfung absehen. Alle anderen Schüler werden schriftlich und mündlich geprüft, soweit nicht der Ausfall der schriftlichen Prüfung schon die Eignung der Kinder erwiesen hat und der persönlicher Feststellungen" versehen sein. Die Prüfungen werden in der Zeit vom 8. bis 20. März stattfinden. Wenn zwischen den beiden in Betracht kommenden Schulen über die Aufnahme von Schülern, die ihre Grundschulpflicht erfüllt haben, ein Einvernehmen herbeigeführt worden und das Gutachten der abgebenden Schule positiv ausgefallen ist, so kann der Prüfungsausschuß von einer Prüfung absehen. Alle anderen Schüler werden schriftlich und mündlich geprüft, soweit nicht der Ausfall der schriftlichen Prüfung schon die Eignung der Kinder erwiesen hat und der

Der Konflikt bei der Reichsbahn

Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium

Wie schon von uns gemeldet, werden am Mittwoch Besprechungen zwischen dem Reichsarbeitsministerium und den Vertretern der am Tarifvertrag beteiligten Eisenbahnerorganisationen über den Konflikt bei der Reichsbahn stattfinden. Da Reichsarbeitsminister Dr. Brauns gesundheitlich zurzeit nicht ganz auf dem Posten ist, werden diese Verhandlungen voraussichtlich mit Ministerialdirektor Sigler geführt werden, doch haben die Verbände ausdrücklich darum gebeten, daß in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes nach Möglichkeit auch der Minister selbst seiner Stellung in dieser Angelegenheit den Arbeitnehmern vertreten darlegen möge. Es handelt sich dabei um eine eingehende Erörterung der nach der Verbindlichkeitserklärung des Eisenbahnerschiedsspruches geschaffenen Rechtslage, insbesondere darum, welches Gericht von den Organisationen angerufen und in welchem Umfang die Klage gegen die Reichsbahn aufgestellt werden soll. Das Reichsarbeitsministerium, das ja seinerzei Verfügungsgewalt zur Durchführung von verbindlich erklärten Schiedssprüchen besitzt, hat schon am Freitag wegen der Rechtslage Verhandlungen mit der Reichsbahnverwaltung geführt. Im übrigen dürfte die ganze Angelegenheit dieser Tage auch im Hauptausschuß des Reichstages bei den Beratungen über den Etat des Reichsverkehrsministers zur Besprechung gelangen. Auf jeden Fall wird von allen Verbänden, auch von denen, die die eifrigsten Befürworter verschärfter Demonstrationsmaßnahmen gegenüber dem Verhalten der Reichsbahnverwaltung sind, das Ergebnis der Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium abgewartet werden, bevor weitere Beschlüsse — die im übrigen nur durch die Hauptvorstände zu fassen sein werden — in Frage kommen.

Für die Durchlegung der Französischen Straße. Der von den Verbänden der Berliner Industrie- und Gewerbegruppe gegründete Ausschuß zur Förderung der Innenstadt (Berliner City-Ausschuß) hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, mit allem Nachdruck für den Durchbruch und die Unterführung im Straßenzuge Französische Straße — Liergarten einzutreten, gegen das Polizeiverbot der Lichtreklame mit roten, blauen und grünen Farben sich zu wenden und demnächst eine erste öffentliche Kundgebung über wichtige Berliner Verkehrsfragen zu veranstalten.

Protestversammlung der Auslandsdeutschen. Im Saalbau Friedrichshain protestierten mehr als tausend Ausland-, Grenzland- und Kolonialdeutsche gegen die Einschränkung der Rachenentschädigungen und der Wiederaufbauarbeiten. Da der Hauptsaal schon lange vor Beginn der Versammlung überfüllt war, fanden in zwei anderen Sälen Parallelversammlungen statt. Die Hauptversammlung leitete Geh. Rat v. Tilly, der Präsident des Ostbundes. Geh. Rat Grosser (Bund der Auslandsdeutschen) beklagte die ungleiche Behandlung der durch die Kriegsfolgen getroffen Gruppen der Auslandsdeutschen. Während den Ausgleichsschuldnern volle Entlastung hinsichtlich ihrer Verbindlichkeiten im Ausland in Höhe von 2,3 Milliarden zuteil wurde, seien den Liquidationsgeschädigten Auslands- und Grenzlanddeutschen nur völlig unzureichende Pro-Mille-Sätze im Entschädigungsverfahren angeboten worden. Seine Ausführungen wurden ergänzt durch Rechtsanwalt Dr. Purper vom Pfälzbund für die Elsaß-Lothringer im Reich und Bundesdirektor Ginschel vom Ostbund. Nach der Diskussion, an der sich die Reichstagsabgeordneten Laverrenz, Künstler, Svendick beteiligten, wurde eine Entschließung angenommen, die unter scharfem Protest die unverzügliche Aufhebung der vom Reichsentschädigungsamt einseitig ergriffenen Verwaltungsmaßnahmen zur Abdrosselung des laufenden Rachenentschädigungs- und Wiederaufbauarbeitsverfahrens und bis zur Beratschlagung eines endgültigen Entschädigungsgesetzes die Beseitigung der unter den Vorkriegen herrschenden großen Notlage durch eine Erhöhung der Vorschüsse, durch Gewährung von Mittelstandsdarlehen und Kreditbilfen für solche Geschädigten fordert, deren anerkannte Schäden nach den geltenden Richtlinien nur zum Teil berücksichtigt werden.

Schwere Betriebsunfälle. Heute vormittag wurde auf dem Güterbahnhof Charlottenburg der Eisenbahnbetriebsassistent Fritz Gerhardt aus der Schulstraße 27 in Pankow von einer rangierenden Lokomotive angefahren. Mit einem komplizierten Unterschenkelbruch wurde der Verunglückte nach dem Westendkrankenhaus gebracht. — Im Gaswerk Neukölln in der Teupitzer Straße wurde der 51 Jahre alte Arbeiter Friedrich Kadel aus der Jägerstraße 69 in Neukölln unter Kohlenmassen verschüttet. In bedenklichem Zustande wurde Kadel, der Ober- und Unterschenkelbrüche davongetragen hatte, in das Neuköllner Krankenhaus gebracht.

Glück im Unglück. Heute vormittag gegen 10½ Uhr stürzte der Schornsteinfeger Edmund Barth aus der Wollankstr. 27 in Pankow, der am Schornstein des Hauses Berastraße 37 arbeitete, aus einer Höhe von 7 Metern auf das abschüssige Dach, da das Steigeisen sich am Schornstein gelöst hatte. Barth glitt bis zur Dachrinne herab und rief laut um Hilfe. Es gelang ihm, sich so lange an der Dachrinne festzuhalten, bis die Feuerwehr erschien, die ihn aus seiner gefahrvollen Lage befreite. Bei dem Sturz hat er lediglich Hautabschürfungen und eine Handverstauchung davongetragen.

Ein Festnachmittag in der A. E. G. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft hat die Fest- und Repräsentationsräume in ihrem Messeliesen Geschäftsbau, Friedrich-Karl-Ufer 3-5, für einen Wohltätigkeitsfest zum Besten der Heimstätte, Drantheimer Straße 30, zur Verfügung gestellt. Zugunsten dieses Heimes, das vom A. F. V. im Roten Kreuz für Säuglinge und Mütter aller Stände und Konfessionen unterhalten wird, wird am Sonntag, den 7. Februar um 5 Uhr nachmittags Graf Arco einen populären Vortrag über das Wesen des Rundfunks, der drahtlosen Bildübertragung und über das Fernsehen halten. An diesen Vortrag werden sich musikalische Demonstrationen am Lautsprecher und Vorführungen eines naturwissenschaftlichen Films anschließen. Nach dem Vortrag wird Tee gereicht werden. Karten für Vortrag und Tee sind zum Preise von 20,— Mark beim Hausmeister der A. E. G. (täglich 12—2 Uhr) und bei folgenden Damen zu erhalten: Frau Oberbürgermeister Böß, Charlottenburg, Leibnizstraße 106, Frau Georg Bernhard, W 62, Kleiststraße 21, Frau Brunk, Charlottenburg 9, Kaiserdamm 82, Frau Geheimrat Deutsch, W 10, Rauchstraße 16, Frau Gräfin Groeben, W 62, Wichmannstraße 20, Frau Professor Hoesch, W 10, Bendlerstraße 18, Fräulein v. Kurowsky, W 30, An den Zelten 15, Frau Staatssekretär v. Schubert, W 10, Matthäikirchstraße 20, Frau Bankdirektor v. Staub, Berlin-Dahlem, Cäcilienstraße 20-24.

Weiße Woche

Der heutige Beginn

Das Fraueninteresse ist zum Wäschegschrank zurückgekehrt, den Kriegs- und Nachkriegsnöte leerten, indem sie die sorglam gehüteten weißen Linnenstapel dezimierten. Jetzt gilt es, Alles ergänzen und Neues schaffen, denn auch an der Wäsche geht die Mode nicht spurlos vorüber. Soweit die die Geldmittel es gestatten, ist es das Bestreben jeder Frau, sich vom Gestern auf das Heute umzustellen. Das Nachthemd bei Mann und Frau wich dem Pyjama. Das Hemd und die Hose der Hemdhose. Der Prinzeßrock unter dem hellen Sommerkleid, die Jumperuntertaille unter der langen Bluse, der Hüft- und Brusthalter sind dazu gekommen. Der Etztisch ist häufig rund geworden und erfordert runde Tischtücher oder wenigstens solche mit ovalem Spitzenschmuck. Die dicken Federbetten mußten den Stepp- oder Daunendecken mit den Ueberknöpflaken Platz machen. Das Leben in der freien Luft, am Badestrand, bei Spiel und Sport verlangt eine ganz neue Art von Gebrauchs- und Bekleidungsgegenständen, eine große Anzahl Anschaffungen, an die man früher nicht dachte.

Den Bedürfnissen ihrer Kundschaft kommen die Wäschegeschäfte Berlins bereitwilligst entgegen. Vierzehn Tage nach dem Weihnachtsverkauf erscheinen auf den schimmernden Schaufensterscheiben zwei langersehnte Worte: Weiße Woche. Die Verkäufe der Weißen Woche umfassen alles, was weiß an den Bekleidungsgegenständen ist, vom steifen Herrenkragen bis zum Kindersöckchen. Das Herz lacht der Frau im Leibe, wenn sie in langen Reihen auf den Ladentischen die glänzend weißen Wäscheberge sieht. Fertige Dekorationen dienen dazu, ihre schimmernde Eigenart hervorzuheben. Ob fein- oder starkfädig, ob Spitzen- oder stickereiverziert oder glatt, jeder Geschmack kommt in jeder Preislage zu seinem Rechte. Der Verkauf der diesjährigen Weißen Woche hat heute morgen erst zögernd eingesetzt. Noch findet sozusagen unter den Kauflustigen eine „Vorschau" statt. Man muß sich erst über das Wo und Wie klar werden. Besonders lebhaft scheint die Nachfrage nach Wäschestoffen zu werden, denn die geschickten Frauenhände der Jetztzeit nähen sich ihre Wäsche sehr gerne selber, verzieren sie mit eigen gefertigten, genähten, geklöppelten oder gehäkelten Kanten und bestücken sie nach Richelieu-Art, nach feiner Madeiramanier oder sogar mit Filet.

Was beim Wandern durch die Straßen Berlins gesehen und bewundert, im Gedränge vor dem Verkaufstisch erstanden wurde, ruht dann sorglam gewaschen und geplättet, zierlich mit bunten Bändern verschnürt, in der Tiefe des Wäschescharnks weiterer Ergänzung, neuen Zuwachses harrend, wie es im Bersehen heißt: „als Stolz der Frau".

M. C—r.

Ein Todesopfer der Schießerei in Charlottenburg. Bei dem schweren Zusammenstoß, der sich am Mittwoch voriger Woche auf dem Wilhelmplatz in Charlottenburg ereignete, war das Mitglied des Roten Frontkämpferbundes Hans Klaßert aus der Sesenheimer Straße 11 von dem Wikingbündler Gerhard Sturm durch einen Bauchschuß schwer verletzt worden. Klaßert ist am Sonntag abend ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seiner schweren Verletzung erlegen.

Der spanische Ozeanflieger in Brasilien gelandet. Der spanische Ozeanflieger, Major Franco, ist auf seinem Flug nach Südamerika in Fernando de Noroha in dem brasilianischen Staat Pernambuco glücklich gelandet. Der Flug Francos wird in Spanien als nationale Großtat gefeiert. Man mißt ihm auch große politische Bedeutung zu wegen der engeren Verbindung Spaniens mit Lateinamerika. Die Schwierigkeiten des Fliegers waren besonders groß; der Apparat war nur klein und konnte wenig Brennstoff mitnehmen, nur zwei spanische Kriegsschiffe bildeten auf dem Ozean ungemütgende Stützpunkte. Die letzte Flugetappe betrug 16 Stunden.

Ende des Warschauer Telephonstreiks. Der Warschauer Telephonstreik ist heute, wie der „Vossischen Zeitung" gedrahtet wird, beendet worden. Die Regierung ernannte einen amtlichen Zwangsverwalter für den Telephonbetrieb, dessen Anordnungen das Personal sich fügte. Die Streikpunkte, die zum Streike führten, sollen durch eine Schiedskommission geregelt werden. — Im Straßenbahnerstreik ist noch keine Aenderung eingetreten; die übrigen öffentlichen Betriebe: die Elektrizitätswerke, Gaswerke usw. werden heute über ihren Anschluß an den Streik abstimmen. Die Polizei verhaftete bei den Versammlungen der Straßenbahner eine größere Zahl von Kommunisten, die die Streikbewegung auszutreiben suchten.

Unfall eines Münchener Künstlers. Wie der „Vossischen Zeitung" aus München gedrahtet wird, ist der bekannte Maler und Radierer Professor Konrad Sutter zwischen zwei in entgegengesetzter Richtung fahrende Straßenbahnwagen geraten und schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft worden.

Rathenau-Vortrag. Frau Etta Federn-Rothhaus spricht morgen abend, um 8 Uhr, im Reichswirtschaftsrat, Bellevuestraße 15, über Walther Rathenau: „Von kommenden Dingen."

Wetteraussichten für Berlin und das Reich. Teils heiter, teils wolkig, ohne erhebliche Niederschläge, Temperatur über 0 Grad. Nachts leichter Frost.

Für im Westen leichte Niederschläge, im Osten trocken und mit leichten Nachtfrösten.

Innoxius
Sortiment
nikotinarmer Zigarren

Innoxius, Delicioses . . . . . 11 cm **12** Pf.
Innoxius, Exceptionales . . . 12½ cm **15** Pf.
Innoxius, Perfectos . . . . . 13 cm **20** Pf.
Innoxius, Imperiales . . . . . 13½ cm **30** Pf.

Sämtlich in Kisten zu 50 Stück.

Nach gesundheitlich völlig einwandfreiem, patentiertem Verfahren entnikotinisiert

Laut Analysierung von maßgebender Seite weniger als 1 pCt. Nikotin enthalten!

Ausgezeichnete milde Qualitäten!

OTTO BOENICKE

Fernsprecher: Merkur 5741/2

gegr. 1879 unter BOENICKE u. EICHNER
Berlin W8, Französische Straße 21

Postscheck-Kto. Berlin 11470

Zweiggeschäfte:
Haus am Zoo Budapester Straße 9a
Bayerischer Platz 9 Ecke Innsbrucker Straße
Kochstraße 59 nahe Friedrichstraße

El Bien publico. Brandloses, vorzorftert, eine altbewährte Spezialmarke, mild, leicht **15 Pf.**

Porto-freie Zusendung innerhalb Deutschlands von 20 M an. Postscheck-Konto Berlin 11470. In Groß-Berlin Zustellung durch eigene Wagen. In allen 4 Geschäften die gesamte große Auswahl.

Beliebte Zigarren
von außerordentlicher Preiswürdigkeit:
Principe de la Paz, Favoritos 12 cm **10** Pf.
Flor de Gomez, Bas plus ultra, 12½ cm **15** Pf.
Integer, Gloriosos . . . . . 12½ cm **20** Pf.
Grossmeister, Cesares . . . . 13½ cm **30** Pf.
Graf Moltke, Superbas . . . . 14½ cm **40** Pf.
Sämtlich in Kisten zu 50 Stück.
Hervorragende Qualitäten.

Expert, Perfectos
eine vorzügliche Zigarre
(aus rein Überseeischen Tabaken gearbeitet)
in Kisten zu 50 Stück
Ausnahmepreis 6 Pf.

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln. Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

(Hierzu eine Beilage.)

Der Ball der Bälle

Vom Presseball

Von
Eling

Er wird langsam, aber sicher zum Hofball der Republik, das heißt zu der Gelegenheit persönlicher Verbindung regierender Gewalten mit den Trägern des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Eigentlich eine Angelegenheit von hohem Ernst und symbolischer Kraft. Und das schönste: man kann dabei tanzen.

*

Wir, Presse, sind dabei die gefälligen Maler, unter Ausschaltung unserer politischen Gegensätze. Die Presse ist die Ballmutter der politischen Versöhnung. Aber auch wir selbst lernen dabei, namentlich wenn der Gegner eine hübsche Frau hat.

Ich kenne einen früheren Theaterdirektor, der mir in stundenlangen Gesprächen den Unwert, ja die Schädlichkeit der Presse nachzuweisen suchte. Von der Notwendigkeit des Presseballs ist auch er überzeugt: denn er war da.

*

Etwas müßte noch geschehen, um die Berühmtheiten und das Publikum einander näher zu bringen. Wie wäre es mit Polonäse, Kotillon oder Fackeltanz? Meyerbeer hat einen herrlichen komponiert, und es wäre jad, ihn aufzubewahren, bis wieder eine preußische Prinzessin heiratet. Mit Meyerbeer können wir doch wirklich machen, was wir wollen. Enteignen wir ihn.

*

Also belagerte man eifrig die Loge der Ehrengäste; das erinnerte nicht sehr entfernt (man war doch im Zoo) an die Flüchtlingen der Raubtiere. Wann — ach — werden wir Berliner dahin gelangen, alle gleichermaßen berühmt zu sein?

*

Freilich möglich, daß dann niemand mehr auf den Presseball geht.

*

Ueber den Anstand des Presseballes ist natürlich kein Wort zu verlieren. Vom Reichsmannballe war nur selten die Rede, und auch dann nur in den gemessensten Ausdrücken.

*

Eine kluge Frau wird immer ihren Mann auf diese oder jene hübsche Erscheinung aufmerksam machen. Aber auch die klügste Frau gibt — in dieser Beziehung — immer die falschesten Tips.

*

Wir Männer wissen schon. Mit unserer Wahl ist man freilich nie zufrieden, außer mit der einen, definitiven.

*

Nur eine Untreue würde man uns verzeihen: die mit einer Frau, die geboren ist in derselben Stunde wie die unsrige, die genau so aussieht, aber die bei einem noch besseren Schneider arbeiten läßt.

*

Ein Filmstar schwatzt vorüber. Wir bewundern, und unsere Frauen werden mauig, überflüssigerweise. So ein Filmstar ist eine museale Angelegenheit. Ich hänge mir doch nicht einen einzelnen Raffael auf.

*

Ja, aber es gibt Sammler? Richtig, nur betrachtet der seine Schätze auch als Kapitalanlage. Ein Filmstar ist zuweilen ein Schatz, aber nie eine Anlage.

*

Die Tänze werden immer langsamer. Früher war es ein Schwingen, dann wurde es ein noch ziemlich eiliges Trippeln, schließlich ein Gehen, und jetzt ist man beim Schleichen angelangt. Ich hoffe, wir werden im nächsten Jahre den Rollstuhl bald fähig machen. Dann tanze ich mit.

*

Warum mir diese etwas überschlanke Dame so gefiel? Sie war nicht nur wunderbar geschminkt — ich habe nie einen Mund gesehen, der zum Schmiaken so besonders geeignet war. Herrlich in den Linien. Und das leiseste Lächeln wurde zu einer weithin sichtbaren, beglückenden Tatsache.

*

Wir Journalisten sind sehr froh, wenn die reichen und feinen Leute zu unsern Bällen kommen, die Kassen unserer Wohlfahrtseinrichtungen füllen. Wir freuen uns, wenn man sich bei uns amüsiert, ein Wettbewerb von Schönheit und Geschmack. Aber vielleicht darf man unsere Gäste auch noch auf einen intimeren Reiz unserer Feste hinweisen. Es ist nicht nur ein Presseball. Es ist auch ein Ball der Journalisten, auf den wir unsere Frauen und Töchter führen. Für mich gab es kein schöneres Paar als unsern alten Freund B. im Tanz mit seiner eben erblühten Enkeltochter.

*

Was meine Person betrifft, so fand ich die Tombola äußerst nützlich. Immerhin trug ich noch meinen Kräften dazu bei, andere Leute am Verlieren zu hindern. Wenn man doch nichts kriegt, hat man Gelegenheit, sein Gemüt zu kultivieren.

*

Deshalb sollen wir auch in schweren Zeiten nicht aufhören, Feste zu feiern. Hat man nichts und kriegt man nichts, so muß man erst recht die Fröhlichkeit pflegen, heiter und liebenswürdig miteinander umgehen. Wir richteten uns nach diesem Gebot und waren in ausgezeichneter Stimmung. Haben wir erst wieder was, können wir wieder langweilig werden. Aber bis dahin lassen wir uns noch ein bißchen Zeits.

Ball der Berliner Odd Fellow-Logen

Wo vor wenigen Stunden noch die Jazz-Band-Kapellen den Tanzenden des Presseballs aufgespielt hatten, versammelte sich am Sonntag abend eine kleinere Vereinigung zu einem harmonischen, intimen Ballfest. Der Hilfsausschuß der Berliner Odd Fellow-Logen hatte für die erholungsbedürftigen Kinder Berlins ein Wohltätigkeitsfest veranstaltet. Das Fest war gut besucht. Besonders viel Jugend, die sich mit Genuß und Freude dem Tanz hingab. In den Pausen erfreuten die verschiedensten Vorführungen die Festteilnehmer. Besonders reizvoll war die Konzertsängerin Fräulein Edith Speerer in ihren Gesängen von Haendel und Gordigiani. Wer nach der Presseballnacht noch die Kraft des Ausharrens in sich fand, konnte um die Mitternachtsstunde das Auftreten des Balletts der Staatsoper erleben.

Frauenkleider auf dem Presseball

Frauenkleider! In Schnitt und Schmung, in Form und Farbe, in ihrer Ausdrucksfähigkeit der jeweiligen Mode sind sie ein Zeichen für das Können einer ganzen Industrie. Sind sie der Beweis für Phantasie, Geschmack und Schönheitsgefühl eines ganzen Landes.

Frauenkleider! In ihrem Verwachsensein mit der Trägerin, dem Unterstreichen, dem Hervorheben ihrer Eigenart, in dem geheimnisvollen Etwas, das von ihnen ausgeht, werden sie zum Mittelpunkt jedes Festes, knüpfen sie das unsichtbare Band der Anziehung von der Frau zum Manne. Von ihnen geht die Fröhlichkeit, das Heiterkeit, die Stimmung aus.

Die Frauenkleider auf dem Presseball waren eine Schau für sich. In dem Ineinanderklingen der glänzenden Farben, in der Verwendung von blitzenden, glitzernden Steinen, in der Kombination von Gold und Silber und schimmernden Pailletten entstand ein farbiger Ton voll Leuchtkraft und Freudigkeit. Die Künstlerinnen waren auch in der Kunst, sich anzuziehen, Führerinnen.

Mady Christians in eng anliegendem weißen Panne, mit silbernen Steinen besetzt. Olga Tschechowa in lavendelblauem Panne, eine Rüsche von Rosen um den Halsausschnitt des weiten, ausgeschnittenen Mantels. Elle Heims in schwarzem Spitzenrüschkleid, das das Fraulische, Mütterliche ihrer Erscheinung aufs glücklichste betonte. Frau Intendant Jeßner im schwarzen Paillettenkleid, an der Seite mit breiten Bandschluppen garniert. Frau Gussy Jannings im engen Goldpaillette-Prinzeßkleid mit langem Goldtüllcape, mit Goldspitzen verziert. Lil Dagover im Biedermeierstilkleid. Ueber dem Rock aus Taft hängt die schwarze Spitzenmantille.

Die Damen des Bürgertums standen an Eleganz und Geschmack der Kleidung der Künstlerinnen nicht nach.

Die Frau des Staatspräsidenten Hamack trug ein rötliches Samtkleid mit Brokatumhang. Frau v. Richthofen ein lavendelblaues, mit silbernen Perlen bestücktes Kleid. Die großen Schmetterlingsflügel der Aermel gingen in Schleppenenden aus. Frau Geheimrat Mamroth ein gelbes Crêpe-Georgettekleid, mit Silberpilzen garniert, eine große rote Blume im Gürtel. Frau von der Osten-Sacken hatte ein perlmuttfarbenes Paillettenkleid gewählt.

Schleppen sah man nur wenige, dagegen überraschend viel Stilkleider aus Samt und Spitzen, auf den Hüften faltig, durch Paniers betont. Der Rock in vielfachen Rüschen oder, wie Blütenblätter geschnitten, übereinandergelegt. Sehr viele weiße Perücken, die man übermunden geglaubt hatte. Stirnbänder und Diademe aus Stroh- oder Gold- und SilberpaillETTEN. Kappenartiger Kopfschmuck, mit Steinen besteckt, Gold- und Silberhauben. Ja jeder wirklich großen Toilette wurde der Mantel getragen. Leicht, duftig, mit großen Tollen und Rüschen verziert. Das kurzgeschnittene Haar, das knappe Kleidchen verlangt eben etwas, um den Frauenerscheinungen an ganz großen Festen eine Note des Malerischen, Dekorativen, Festlichen zu geben.

Es soll noch erwähnt werden, daß alle die, die im einfacheren Anzug erschienen waren, in der Geschlitztheit und Anziehung ihrer Erscheinung mit den elegant Gekleideten glücklich wetteiferten und zum Abschluß das festlich frohen Bildes dazugehörten.

Die Frauenkleider auf dem Presseball, ob elegant, ob weniger elegant, waren ein erneuter Befähigungsnachweis der Berlinerin in der Kunst, sich schick, geschmackvoll, vornehm, und ihrer Eigenart entsprechend anzuziehen.

M. C.

„Sozialistenball"

Er findet immer gleichzeitig mit dem Presseball statt, hat ebenfalls Tradition und ist doch immer wieder, genau wie der Presseball, ganz neu. Sein Name führt etwas irre, er müßte eigentlich richtig heißen: Ball für die Freunde und Bekannten der „Sozialistischen Monatshefte". Das sind immer einige tausend, die kommen: Künstler, junge Leute, beste Berliner Gesellschaft. Alles bunt durcheinander gewürfelt, eine reizvolle Mischung, und da Kostümzwang herrscht, kann man so ausgelassen sein, wie man will.

Die Tradition des Sozialistenballs ist die, daß er immer „nett" ist. Die Stimmung kommt ganz von selbst und von Anfang an herrscht jene leichte prickelnde Atmosphäre, die ein Kostümball eigentlich immer haben sollte, aber die die Berliner Kostümbälle im allgemeinen so selten haben.

Dieses Mal fand der Sozialistenball im Rheingold statt, und diesmal sollte es auch etwas Neues geben, Maskenzwang bis 1 Uhr. Das klappte nun allerdings nicht sehr, die Berliner sind nun einmal nicht dazu zu bekommen, ihre Gesichter zu verdecken. Und die, die es taten, wurden von ihren Bekannten doch erkannt. So war es also nichts. Aber das störte nicht weiter die Stimmung. Denn fehlten auch die schwarzen Larven vor dem Gesicht, so waren dafür eine Reihe wirklich phantastisch schöner Kostümierungen zu sehen. Phantastisch und doch dezent.

In einem Saal spielte eine wundervolle Neger-Jazzband so aufreizend, daß man sich gar nicht trennen konnte. Spät nachts erfüllten dann noch die schokoladenbraune Josefine Baker, das Tanzphänomen, in einem entzückenden Kostüm und tanzte mit jedem, der sie nett aufforderte. Das war ein Anbrang.

Bekannte Gesichter: Man sah fürchtbar viel bekannte Gesichter. So viel, daß es unmöglich ist, sie alle aufzuzählen. Genügt es nicht, wenn man sagt: von Orlik über Otto Flake bis zur Backer?

Und da es wieder einmal so nett war, mußten die Kellner um 6 Uhr morgens die Fenster öffnen, damit die frische Morgenluft die letzten Gäste gewaltsam vertrieb.

—e.

Goethes „Faust" in Warschau. Der „Vossischen Zeitung" wird gemeldet: Ein bemerkenswertes Ereignis erregt das größte Interesse der Warschauer Theater- und literarischen Kreise. Am 27. d. M. geht auf der ersten Bühne Warschaus, dem städtischen Nationaltheater, zum ersten Male seit 1890 Goethes „Faust" in Szene, und zwar in einer vorzüglichen, neuen Uebersetzung des Dichters Zegadlowicz. Die musikalische Illustration ist von dem auch in Deutschland mit einigen Opern bekannt gewordenen Komponisten Rogneti geschrieben. Das Interesse des Warschauer Publikums für den „Faust" zeigte sich an dem guten Besuch eines einführenden Vortrags, den Professor Lempicki, einer der besten Kenner der deutschen Literatur, gestern in der Aula der Universität hielt.

Eulenbergs „Mückentanz"

Theater in der Klosterstraße

Das Theater in der Klosterstraße führte gestern — zu Herbert Eulenbergs 50. Geburtstag — seinen „Mückentanz" auf. In diesem „Spiel" steckt gemäß nicht der ganze Eulenberg, der vollkräftig unter uns weilt und sicherlich mehr ist als die Summe seiner vielen Werke. Aber ein sehr persönlicher Zug nicht ohne Interesse.

Eulenberg beschäftigt sich hier mit Leid und Freud des kleinen Mannes, den seine dramatischen Zeitgenossen so arg verlästert haben. Er will das Kleinbürgertum nicht verteidigen; nein, auch er stellt es auf seine Art bloß. Aber noch aus dem schimmlichen Selbstherzug, der gemeinsten Heuchelei spricht für sein Ohr das Menschentum, das keine geraden Wege hat, sich durchzuzwängen, und darum die krummen sucht und auf ihnen selber verkrümmt wird. Der Romantiker Eulenberg bemühte sich hier, die Talmiromantik seiner kleinen Zeitgenossen zu begreifen. Sehr, sie vertitschen ihr Dasein, ruft er, aber diese Verkitschung macht ihnen ihr kümmerliches Leben erst erträglich. Jeder ist eben sein eigener Romantiker. Der eine, in der Ehe, mit einer kranken, giftigen Frau, schreibt ein Lehrbuch der Liebe; der andere, ein kümmerlicher Schulmeister, hat sich eine Philosophie des nahenden Weltuntergangs gedichtet. Die Frauen verlieben sich in Hintertreppenromane und schwärmen für den Künstler, den Maler; die eine läuft um seinetwillen ihrem Mann davon, die andere läßt sich von ihm das Leben retten und schenkt ihm, worauf ihr bürgerlicher Bräutigam wartet. Die dritte phantasiert sich in eine aristokratische Umwelt mit Hilfe von Visitenkarten und falschem Schmuck. Aus den Leidenshäusern dringt Eulenberg ins Freudenhaus. Denn hier suchen der Ehemann wie der Bräutigam, was ihnen das traute Heim nicht schenkt: hier studiert der Theoretiker der Liebe die Praxis; hier sucht der Maler die Urbilder seiner ewigen Werke. Schließlich herrscht ja auch hier der bourgeoise Kitsch; beim Begräbnis einer Insassin ist die einzige Sorge der Kollegin ihre kokett-bürgerliche Trauerkleidung. Zum Schluß gibt es aber noch mehr Leidragende: der Sternengucker ist von einem Auto überfahren worden; die junge Frau ist in den Armen des Gatten, nachdem sie kaum zurückgekehrt war, verschieden; Braut und Bräutigam treten in den Stand der Ehe. Die Welt wird noch nicht untergehen; und jeder und jede werden weiterhin die Misere und die Leere ihres Daseins mit Romantik oder, grob gesprochen: mit Heuchelei und Selbstbetrug, verklären. Denn sie können ohne dieses Dentil einer noch so kitschigen Phantasterei nicht existieren. Darum bleibt doch der ach, so mangelhafte, ach so beweitleidenswerte Mensch für Eulenberg, den Dichter, anbetungswürdig.

Dieses Lebensperiorama zog in mehreren Dutzend von Bildern an unseren Augen flüchtig vorbei. Das Theater in der Klosterstraße suchte den Ablauf zu beschleunigen, indem es die Bilder auf seine drei nebeneinander liegenden Bühnen verteilte. Es sollte wohl besonders geistreich sein, daß man jedesmal die nächste Szene schon beginnen ließ, während die vorige auf der Nebenbühne noch im Gange war; in Wirklichkeit trübte man dadurch die Klarheit der Vorgänge noch stärker, als es schon durch die unbifferenziert lärmende Redeweise der meisten Darsteller geschah. Auch im übrigen herrschte auf den drei Bühnen jener Talmi-Expressionismus, der uns fast noch verstauchter anmutet als die Talmi-Romantik der Eulenbergschen Helden. Aller Fleiß und alles redliche Bemühen — das besonders deutlich wurde bei Josef Bunzl, Harry Förster, Nora Nikisch, Elisabeth Bechtel und einigen anderen — werden dadurch mattgesetzt.

Für den abwesenden Dichter dankte Direktor Pirk dem beifallspendenden Publikum.

A. M.

Yvette Guilbert im Theater am Kurfürstendamm. Yvette Guilbert ist jetzt zu einem mehrmaligen Auftreten nach Berlin gekommen und eröffnete Sonntag nachmittag im Theater am Kurfürstendamm ihr Gastspiel. Sie wurde mit Jubel begrüßt, und Jubel begleitete ihre Vorträge. Entzücken und Staunen vereinten sich zur Bewunderung einer Frau, die man schon vor mehreren Jahrzehnten auf der Höhe ihres Lebens und ihrer Kunst gesehen hat und die nun wiederkehrt, ohne zu enttäuschen. Immer noch sprüht aus ihr die wilde und elementare Kraft der Montmartre-Sängerin: etwa wenn sie alle Lasziviität und Brutalität der „Femme" in dem Lied von der „petite Compagne" sammelt. Immer noch funkelt in ihrem Vortrag die geistreiche Frivolität, die graziöse Leichtfertigkeit aller jener Chansonheldinnen die sie uns in immer neuen Varianten, mittelalterlichen und modernen, zeigt. Dies alles hat sich gegen früher ausgeglichen, vereinfacht, gebändigt. Aber es wirkt mit ähnlicher Kraft, weil die künstlerischen Mittel die gleichen geblieben, ja noch vertieft, verfeinert sind. Jedes ihrer Chansons schwingt in seinem eigenen festen Rhythmus. Aus ihm entwickelt sie tänzerisch den körperlichen und stimmlichen Ausdruck, wie denn einzelne Chansons mehr getanzt als gesungen sind. Aus dem Rhythmus aber entwickelt sie auch die Vortragsart, die die Sangeslichkeit nur in ganz bestimmten, hingesäuselten oder hinausgeschleuderten Strophen und Strömen zuläßt. Nicht bei ihr ist jetzt mehr Stil, alles ist Ausdruck geworden, transparenter Ausdruck: von dem weiten, großlinigen, sprechenden Schwung der Arme und der Hände bis zu dem Klangfarbenwechsel, den musikalisch streng sich formenden Staccati und Sforzati der Stimme, bis zu jenem letzten Refrain von „La Glu", von dem man nicht weiß, ob er ein Singen oder ein Weinen ist. Eine Zauberin der Vortragskunst; es gibt nicht ihresgleichen.

m—l.

Das Ende James Kleins. Wie wir hören, wird von der Theaterabteilung des Polizeipräsidiums endgültig ein Verfahren zur Konzessionsentziehung gegen James Klein eingeleitet.

Gesang und Klavier. Herta Glückmann übertrifft bei ihrem Liederabend im Beethsteinsaal am meisten mit dem sicheren Einsatz und der Durchführung ihres ersten Liedes, der Schubertschen „Mignon". Was sie hier an natürlichem Material — ein eigen gefärbter metallischer Mezzo — jedoch, wie die Atemführung und Tonentwicklung, vor allem den gleichwertigen Anlauf der Töne beherrschte, berechtigt zu der Erwartung, daß hier eine echte Liedersängerin am Werden ist — zumal, da auch Temperament und Vortragstalent vorhanden sind. Nur stellt sie in den folgenden Liedern, die eine elastische Beweglichkeit erfordern, den Atem zu fest, wodurch der Ton leicht zu eng gerät und keine freie

Entfaltungsmöglichkeit mehr hat. — Weniger hoffnungsvoll klang das Klavierspiel Marie Stemmers im Meisterfaal; solange sie so schulmäßig gebunden und trocken spielt, sollte sie nicht daran gehen, Beethoven-Sonaten öffentlich vorzutragen. Weder Intelligenz des Vortrags noch ein starkes Temperament konnten diese Anfängerleistung schmackhafter machen. — Anders steht es um Walter Burle-Marx. Sein Spiel ist eminent rhythmisch. Der Rhythmus wird ihm gleichsam der geistige Kern, um den seine ganze Dynamik sich zusammenschließt. Sein Programm, das von Bach über Schumann (Karneval) bis auf die Gegenwart — Ravel und Albeniz — geht, deutet auf einen weitgespannten musikalischen Intellekt und eine Vielseitigkeit, die beachtenswert sind. Sp.

Der neue Lehár

„Paganini" im Künstlertheater

Im Deutschen Künstlertheater stellte sich Sonnabend Franz Lehárs neue Oper „Paganini" vor.

Warum hört dieser Dreiakter auf den Namen des gefeierten Violinvirtuosen? Man versteht die Herren Kneisler und Jenbach, die schlecht beratenen Verfasser des Textbuches, nicht. Sie verwenden einen großen Namen, einen der stärksten der Musikgeschichte, unter ausdrücklichem Verzicht auf die Faszination, die er unschließt, so, sie treten ihr gestiftentlich entgegen. Was hat ihr liederlicher, verliebter Geiger mit dem unheimlichen, langmähnigen Genius zu tun, dem Cagliostro der Saiten, der durch die Konzertsäle Europas gespenstete, die Menge bebegend, unermeßliche Reichtümer einsammelnd, eine Hoffmannische Gestalt, der man Mord und Teufelspakt nachsagt? So lebt Paganini in der volkstümlichen Vorstellung. Dies Libretto verspert, unter Verzicht auf jene sich aufdrängende Suggestion, das Vorleben des Künstlers. Jetzt erst begreift man, warum im Wiener Johann-Strauß-Theater der rundliche Herr Clewing den Paganini sang — denn hier war keine Illusion zu wahren, keine zu zerstören . . .

Die Bestallung des Künstlers am Hofe der Napoleon verschwisterten Fürstin von Lucca als Instrumentalist, Kapellmeister, Offizier der Leibgarde und Liebhaber, kein gleichzeitiges Techtelmechtel mit einer zweiten Schönen, keine Flucht in die Arme der Pauline Borghese, der anderen Napoleonsschwester, das ist eine urkundlich bezeugte Burleske, eine vom Leben selbst verfaßte Offenbachiade. Nichts von alledem verspürt man in dem dicke Lamento Bach, das durch unangebrachten Ernst verstimmt und gegebene Möglichkeiten käppisch verpaßt. Dramaturgie, Horatio, Dramaturgie!

Gut, daß den Herren wenigstens sorglich gereimte, sanghafte Verse glücken. Hier setzt Lehár ein, das Ungeschick seiner dilettantischen Gefährten beschämend. Gewiß, der Wiener Meister überrascht nicht durch ein Crescendo seines Schaffens, doch die Linie seiner Reife, sein Cachet wird überall gemahnt. Ahe! Nummern wie der Liebeswalzer und das Duett sind Glanzstücke der zeitgenössischen Operette. Anderes recht sich operinhaft; aus Wagner und Puccini entlehnte Wendungen tauchen auf. Das Sopranfach des letzten Aktes möchte als sentimentale Spieloperettinge passieren.

Die Aufführung stützte sich auf zwei Gäste, Vera Schwarz (Blechs Strohwitwe) und den fein „Zigeunerbaron" und „Nacht in Venedig" der Operette verfallenen Tauber. Das Publikum bejubelte seine Lieblinge unermüdlich, bedauerte das zu undankbaren Nebenrollen verurteilte Paar Rex-Schollmer und ließ sich sogar als Fürst und Gräfin einen Kammerdiener und eine Gouvernante der Schauspielkunst gefallen. Lehárs Musik, die beiden Gäste, Hauks Taktstock, Bruks Regie entschieden das Schicksal des Abends, führten es zum Erfolg. —a.

Der Krebserreger entdeckt? Wie uns aus dem Haag gedrahtet wird, teilte Dr. von Calcar in Leyden in einer Vorlesung mit, daß er den Erzeuger des Krebses gefunden habe. Er wird in einer Monographie nähere Aufklärung über die Entstehung des Carcinoms geben.

Emil Bernhards „Jagd Gottes". Ueber die Uraufführung des Dramas „Die Jagd Gottes" von Emil Bernhard am Schauspielhaus in Frankfurt a. M. wird uns berichtet: Die Fabel: der Fremde Nastali bricht in eine ostjüdische Gemeinde ein, in „die Gasse", durch die eben nach Rosakenhorden lohnen. Niemand weiß um den Fremden. Aber die Jugend entlockt ihm als Feuerbrand, als die Botschaft vom Erlöser, der Israel wiederzubauen auf dem Wege ist. Erkstse hier — fanatische Ablehnung durch die Männer. Am fanatischsten schleudert Gabbe Pinchos ihm den Schimpf ins Gesicht: ein Schwindler bist du! Gabbe Pinchos, denn der Fremdling die Kinder entführen, so überkommt der Gedanke auch den Rabbi; er bekennt sich zu dem Fremden, wartet auf die Nacht, die ihn als den Boten des Höchsten erweisen soll. Nun offenbart sich der Fremde. Nichts ist an ihm echt, als die Not seines zerrissenen Lebens. Sogar sein Judentum ist gefälscht. Er schreit es hinein in die Schuler: ich bin getauft auf den Namen Jesus Christus. Da jagt wieder der Rokakenschrecken durch die Gasse. Man fordert einen Mann als Opfer. Der Rabbi will den Todesweg gehen. Nastali, den sie als den Feuerbrand vom Libanon erlasten, und der nicht mehr war, als ein armer Gesalter Gottes, reißt die Axt auf und steht unter den Fäusten der Rokaken. Der Rabbi aber bekennt: „Wir haben den Erlöser unter uns gehabt." — Das Ganze ist umschauert von alten, ewigen Geheimnissen, nun Mystik, die nur lange Strecken hindurch zu sehr gedanklich wird. Aber geladen mit dem ungeheuren Pathos des Dichters, der seine Tragödie aus den Tiefen des Verbundenen Volkes mit hinein nimmt. Der dramatischen Binnenführung fehlt die Streffheit und die Konsequenz. So überrascht der Ausklang in den alten Jesus-Mythos. Leontine Sagan führte klug die Regie. Vielleicht ist sie dem mystischen Hintergrund, vor dem allein das Stück bestehen kann, nicht immer gerecht geworden. Unter den Darstellern trafen Vera Großhut als das Fremde am stärksten hervor. Zu einem Beifallssturm, wie er in Frankfurt noch selten erlebt wurde, verhalf Dichter, Darstellern und der Spielleitung die Höhelhaftigkeit einiger Halenkreuzler, die einen Theaterskandal provozierten, der sich aber an der Ergriffenheit der Mehrheit brach. F. K.

Aus den Theatern. Im Deutschen Theater wird als nächste Novität Ernst Toller's Komödie „Der entfesselte Wotan" vorbereitet, die damit zur deutschen Uraufführung kommt. Regie führt mit Genehmigung des Staatstheaters Jürgen Fehling.

Arnolt Bronnens „Ostpolarzug" wurde gestern bei seiner zweiten Aufführung am Staatstheater mit so einmütigem Beifall des Publikums begrüßt, daß der Dichter und der Regisseur Jessner vor dem Vorhang erscheinen mußten.

Generalmusikdirektor Leo Blech beendet in etwa drei Wochen sein Gastspiel in Stockholm und wird, wie wir hören, nicht erst am 1. April, sondern bereits am 1. März seine Tätigkeit an der Berliner Staatsoper aufnehmen.

Ausstellungsnachrichten. Die Galerie Wittscher hat eine umfangreiche Ausstellung neuer Gemälde des Pariser Malers Lucien Adrion eröffnet.

Vorträge. Im Hörsaal des Kunstgewerbemuseums heißt heute abend, 8 Uhr, der Bildhauer und Architekt Hugo Häring einen Vortrag über „Bauen die eine unserer Zeit".

Ueber die Methode Coués wird am Dienstag, 2. Februar, 8 Uhr, im Klindworth-Scharwenka-Saal der kürzlich aus Nancy zurückgekehrte Psychologe Leon Hardi sprechen.

Sport/Spiel und Turnen

Houben-Premiere in Amerika

Funkmeldung der „Vossischen Zeitung"

New York, 1. Februar

Houben wurde beim ersten Start im Boston College mit der „Wacht am Rhein" empfangen. Er konnte seinen Vorlauf über 40 Yards leicht gewinnen, blieb aber im Endlauf unplaziert. Erster wurde der Champion der Harvard-Universität Miller in 4,8 Sek. Es folgten Hussey vom Boston College, Morell von der Boston-Universität, Houben und Planty. Houben erklärte nach seiner Niederlage nur, er würde in Wochenfrist besser auf Dielen zu laufen gewohnt sein. Er hatte im Vorlauf dieselbe Zeit wie der Sieger im Finale, 4,8 Sekunden, erzielt.

In seinem eigenen Telegramm an den „Ullstein-Verlag" meldet Houben lakonisch: „40 Yards Boston Miller, Hussen, Morell, Houben dicht beieinander, zu kurze Strecke, Bahn schlecht; Houben.

Houben hat so gut wie gar keine Erfahrung im Laufen in der Halle, das sich sowohl durch die Luft — als vor allem durch die Bodenverhältnisse von dem auf Freiluftbahnen sehr wesentlich unterscheidet, die Hauptsache nicht zu vergessen — die unerhört kurzen Distanzen. 36 Meter 56 Zentimeter! Das ist nicht viel mehr als eine Startübung, die Zeit von 4,8 Sekunden illustriert das Ding ja auch plastisch. Allerdings wußte Houben wie alle andern, um was es geht, und er weiß das schon gar Donnerstag in New York, wenn er gegen die Auslese der amerikanischen Kurzstreckenklasse Hussen, Hubbard und den Hallenspezialisten Murchison anzutreten haben wird.

Scala-Boxkämpfe

Herse Weltergewichtsmeister. — Der schönste Kampf verdorben

Die Bezirksgruppe Berlin des VDF. hat sich als Organisator versucht und wie gerne festgestellt sei mit allerbestem Erfolge. Selten hat man besser zusammengestellte Paare und eine flottere und pünktlichere Abwicklung gesehen. Diesmal war das Haus zwar nur halbvoll aber sogar das war für die Mittagsstunde, das Faching und sozusagen die Premiere des Unternehmens ein Erfolg, der sportliche stand freilich hoch über dem finanziellen.

Das wichtigste Ereignis des Tages war Herses k. o.-Sieg über den Meister des Weltergewichts, Ernst Grimm. Grimm zeigte sich außerordentlich in Form, er boxte, wenn auch meistens in fast stehender Defensive, so doch durchdacht und kernig und brachte manchen schweren Treffer an. Herse, schlanker, sehniger, leichter als der massige Meister, focht längelnde Attacken, griff zumeist an, beunruhigte immer und schoß auch vereinzelt schon schwere Kaliber. Grimms einzige Hoffnung, sein tödlicher Rechter, wurde zwar oft eingesetzt, traf aber nie sein Ziel. Auch Herse schien taktisch gut eingestellt und seine Chance in der Distanz, d. h. Ermüdung des Gegners zu suchen. Die ersten vier Runden verliefen bei schönem, scharfen Kampf offen, ja brachten iher ein Plus für Grimm. Runde 5 und 6 aber sah den Meister schon schwerfälliger auf den Beinen und Herse leicht in Führung. Sich weich in der Hüfte und gegend geht Herse nach, er überreit sich nicht. Grimm tapft mit aller Kraft wie ein Grizzly hin, aber fast offenen Handschuhen. In der siebenten Runde weicht Grimm mit hoher Deckung vor einem Kopfhaken durch Rückbeugen aus, Herse ist da und landet einen rechten Geraden genau zwischen kurzer Rippe und Gürtel, eigentlich mehr zwischen den zwei kurzen Rippen. Grimm geht zu Boden und kommt bis zehn nicht wieder hoch.

Im ersten Vorkampfe stieß Harry Stein Deutschlands Fliegengewichtsmeister Auf länger stehen, als unbedingt nötig gewesen wäre. In der vierten Runde wird Auf ausgezählt. In einer Mittelgewichtsausscheidung überrascht Klausch durch seinen knappen aber klaren Punktsieg (39:37) über Antonowitsch, der diesmal sehr langsam war. Klausch zeigte wenig Boxkunst, hatte sich aber drei Runden, Antonowitsch nur eine. Der Kampfrichter Griese, sonst gut, beging den Fehler, zu viel zu „brechen" und nur allem dann zu „brechen", wenn Klausch dem Gegner den Rücken zudrehte, was doch wirklich keine ganz private Angelegenheit ist und keinen Ringrichter zu stimmen hat, es sei denn, daß er dieserhalb zu verwarnen wünschte.

Viel unangenehmer kam das Versagen des Ringrichters Röhnisch im letzten Treffen des Tages, das sich als dessen schönstes anließ. Schell ist, wie wir schon vor Monaten schrieben, Deutschlands kommender Mann im Leichtgewicht, er zeigte sich neuerdings stark verbessert, aber Young Spears ist doch noch etwas besser und vielleicht das erfreulichste Kampftemperament in deutschen Ringen. Solche Haken, Gerade und Schwinger aus fliegendem Siebten sieht man sonst hierzulande selten oder nie. Leider schlägt Schell, der noch zu wenig Kampfroutine hat, in seinem Eifer im Anfight zu tief. Der Ringrichter merkte es nicht, wohl aber Spears, der solchen Eingriffen in seine innaren Angelegenheiten natürlich durch Halten und Klammern zuvorzukommen suchte. Das trug ihn eine Verwarnung ein, nachdem Schell zuvor auch schon eine erhalten hatte. Die Rüge Spears wurde wiederholt. Schließlich stürzte Schell, Schmerzen im Nacken angezeigt, zu Boden, das Publikum reklamierte Nackenschlag, der Ringrichter gab mit recht nichts, aber dann auf einmal war Young Spears disqualifiziert (siehe Runde), es wegen „Obnischkeiten" oder wegen dritter Verwarnung für halten, wußte man nicht, aber so oder so war es gleich ungerechtfertigt und so nahm der schöne Kampf ein unschönes Ende, weil der Ringrichter dem Publikum Konzessionen machte. Es klingt paradox, aber nicht jeder Schlag in den Nacken ist auch schon ein „Nackenschlag" Einen wirklichen Nackenschlag hatte Young Spears nicht versucht und auch nicht gelandet. Der Engländer lag ganz knapp nach Punkten vor. Er wird stets wieder mit Freude in jedem Berliner Ring begrüßt werden, er kann etwas und er zeigt es auch, und das sieht man gern.

Dr. Willy Meisl.

Automobilwoche von San Sebastian

Die internationale Automobilwoche in San Sebastian, in deren Rahmen die Großen Preise von Spanien und von Europa zum Austrag kommen, ist in ganz großzügiger Weise mit Preisen ausgestattet. Dem Sieger des Großen Preises von Spanien, der am 18. Juli über 662,6 Kilometer ausgefahren wird, fallen 36 000 Pesetas und der Pokal des Prinzen von Asturien zu. Der Gewinner des Großen Tourenwagen-Preises über 1000 Kilometer am 22. Juli erhält einen wertvollen Pokal sowie 5000 Pesetas. Ihren Höhepunkt erreicht die Veranstaltung mit dem Großen Preis von Europa für Rennwagen, der am 25. Juli über 779,175 Kilometer zum Austrag kommt. Dem Sieger dieser Konkurrenz winkt der Pokal des spanischen Königs sowie ein Geldpreis von 50 000 Pesetas. Außerdem fällt dem Landesautomobilklub des Siegers die Trophäe des Großen Preises von Europa zu.

Eissport aller Arten

Hockey — Schnellauf — Kunstlauf

Der Berliner Schlittschuh-Club konnte gestern vor „eigenem Hause" gegen einen namhaften internationalen Gegner sicher triumphieren. Er schlug die Prager Sparta. die er schon am Mißerfolg 5:1 abgetan hatte, 3:1 (2:1), und nur der Wunderleistung ihres Tormanns Pleß dankten es die Tschechen, daß sie nicht noch höher verloren. Die Tore für Berlin schossen Holsboer, Molander und Holmquist, aber der beste Mann Berlins war Johanson. Malecek hatte aber Sparta vorerst in Führung gebracht. Das zweite Tor, das fast zugleich mit dem Halbzeit-Pfiff fiel, wollten die Tschechen nicht anerkennen, und drohten, nicht wieder anzutreten.

Titisee, 31. Januar

Trotz des nicht gerade sehr günstigen Wetters brachte auch der Abschlußtag der Deutschen Winter-Kampfspiele schönen Sport und sogar einen neuen deutschen 10 000-Meter-Rekord. Imponierend war die Ueberlegenheit und auch international gemessen hohe Klasse der Oesterreicher. Polaczek gewannnach zwei Läufe, also insgesamt die 1500, 5000 und 10 000 Meter, in großartigen Zeiten. Auch die Juniorenläufen gingen nach Wien. Der anwesende Vorsitzende des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Exz. Dr. Lewald, richtete an Hindenburg und an das befreite Köln, den Kampfort der Sommer-Kampfspiele, Telegramme. Die Ergebnisse waren:

5000-Meter-Junioren: 1. Ortner-Wien 5:32,3; 2. Weiß-München 6:06,1; 3. Greil-Berlin 6:08,3; 4. Schönbrodt 6:09,4. — 1000-Meter-Junioren: 1. Ortner 1:46,3; 2. Pfeier-Berlin 1:49,1; 3. Gottbold-Altona 1:49,3; 4. Eisler-Berlin 1:50; 5. Schönbrodt 1:50,4.

1500-Meter-Hauptläufen: 1. Polaczek-Wien 2:41,5; Deutschlandsmeister 2:41,5; 2. Jungblutz-Wien 2:43,1; 4. Pfeier 2:53; 5. Müller-Berlin 2:56,7; 6. Hülpert-Altona 3:03. — 10 000-Meter-Hauptläufen: 1. Polaczek 18:13,2; 2. Jungblutz 18:48,9; 3. Deutschland 19:35,7; 4. Bodtbeil 19:56,7 (Rekord); 5. Müller 21:11,5; 6. Post-Berlin 21:32,5.

Davos, 31. Januar

Die Wiener beherrschten die Europameisterschaft im Kunstlaufen für Herren und im Paarlaufen. Weltmeister Böckl gewann mit Platzziffer 7 und 335 Punkten vor seinem Landsmann Dr. Preisecker 323,95 Punkte, Platzziffer 10. Dritter Gautschi (Schweiz), 306,15 Punkte, Platzziffer 15. Vierter: Page (England), 303,45 Punkte, Platzziffer 21. Fünfter Jacobson (Helsingfors) 285,2 Punkte, Platzziffer 28. Im Paarlaufen siegten die Wiener Hochaltinger-Pamper 9,85 Punkte, Platzziffer 5. Zweite: Die Engländer Muckelt-Page 9,45 Punkte, Platzziffer 12. Dritte wurden die Berliner Kieshauer-Haertel 9,35 Punkte, Platzziffer 14.

Ballspiele des Sonntags

„Morgenpost"-Pokal — Handball — Hockey — Rugby

Der Fußball-Pokal der „Berliner Morgenpost" brachte in der gestrigen, ersten Hauptrunde 32 Spiele und in diesem Wettbewerbsjahr natürlich auch einige der traditionellen Pokal-Spiel-Ueberraschungen. Von diesen waren die bemerkenswertesten Hertha 11:0 (4:0) über den Spandauer Sport-Club, Kickers verloren gegen den Polizei-Sport-Verein (Kreisliga) 2:3 (1:1), und Tasmania hatte gar das Pech, gegen einen Verein der ersten Klasse Viktoria-Wittenau 3:4 (2:3) zu verlieren. Tasmania war zwar besser, aber das half nichts. Im Cuppspiel entscheidet oft Kampfgeist und Glück. Tennis-Borussia schlug mit ihrer Erfolgsart den V. A. C. Brandenburg 5:2, während die Liga-Mannschaft in Leipzig gegen den B. f. B. 2:1 flegreich blieb.

Auch bei den Handballern gab es unerwartete Resultate. Bei den Sportlern spielte Brandenburg gegen SCC. 6:6 und sensationell verlief gar das Spiel des Berliner Sport-Vereins gegen Zehlendorf 88. 9:2 führte BSV. zur Pause und sehr Minuten vor Schluß gar 6:2, da überrannten die Zehlendorfer durch einen Erfolg aufgemuntert ihre Gegner und siegten gar nach 7:6! Bei den Turnern wurde vor allem um Bezirk gegen den Achtzig gestritten, aber auch hier kamen einige der führenden Mannschaften zu Niederlagen, so die 4. Mannschaft der B. T. 1:3 gegen den Akademischen Turnverein. Die 2. M. A. der B. T. schlug den Fanoriten, die TSV. Schöneberg 2:1.

Auch beim Hockey erlebte ein früherer Meister einen argen Schock. Brandenburg schlug den ehemaligen Berliner Sport-Club 3:2 und sogar nicht unverdient, denn die Sieger waren mindestt ebenso gut, wie ihr berühmter Gegner. Aus Magdeburg gastierte der SV. Viktoria 96 hier gegen den Tennis- und Hockey-Club 99, den er 4:2 schlug.

In einem Verbandsspiele der Rugby-Liga schlug Preußen den BSC. Komet 8:0 (zwei Versuche).

Wasserball

Der erste Wasserballtag des Kreises I des Deutschen Schwimmverbandes war in jeder Hinsicht ein Erfolg, organisatorisch wie sportlich. Die angenehmste Ueberraschung brachte Potsdam 93, die zwar gegen Union-Neukölln „nur" ein 7:7 machte, aber die bessere Mannschaft war und auch mit ihrer Jugend- und Reservemannschaft Siege holen konnte. Weißensee 96 schlug mit vielem Glück Germania 87 knapp 5:4. Die Schiedsrichter waren noch nicht ganz auf der Höhe. Sie sehen bei zu vielem, das die Regel strikte verbietet, durch die Finger. Das nützt dem Spiele nicht.

Ausscheidungsfechten. Im Landwehr-Kasino am Zoo fand das Ausscheidungsfechten auf Degen für den Städtekampf um den Max-Richter-Wanderpreis statt. Dieser Wanderpreis, der alljährlich in einer anderen Stadt ausgetragen wird, fiegt diesmal in Hannover und wird auf Berliner Seite von folgenden Fechtern bestritten: Paul Rudolstedt-Zib, der am Zoo die beste Leistung ergiebt, weiter Dr. Hoops-Zib, Sommer-B. F. C. und Knoch-Ravenna. Ersatzmann Bornefeld-Guts Muths.

Sanatorium Grunewald
Berlin-Grunewald, Hagenstraße 39–47
Telephon: Uhland 6251–58

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung
mit Kurszettel der Berliner Börse.
Beilage zu Nummer 53 Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. Montag, 1. Februar 1926, abends

Weiter steigend

Trotz geringen Ordereinganges

Die Börse hatte auch zu Beginn der neuen Woche eine unverändert freundliche Stimmung aufzuweisen. Zu den ersten Kursen hob sich das Niveau ziemlich durchgängig recht beträchtlich, allerdings waren einzelne der letzttägigen Favoriten zunächst vernachlässigt. Die Kurssteigerungen hätten zweifellos ein noch größeres Ausmaß angenommen, wenn nicht die Börse ziemlich restlos auf sich selbst angewiesen gewesen wäre, da der Ordereingang aus Publikumskreisen, aus der Provinz und von seiten des Auslandes beträchtlich hinter den Erwartungen zurückblieb. Anderseits lagen aber so zahlreich günstige Nachrichten vor, daß sich die Spekulation ungeachtet der fehlenden Mitläuferschaft in nicht unwesentlich Neu-Engagements einließ. An der Spitze der günstigen Momente rangierte die endgültige Räumung Kölns und die daran geknüpften politischen und wirtschaftlichen Erwartungen. Daneben wirkten vor allem die Dividendenschätzungen einmal für Bankwerte, von denen man Reichs-Kredit mit 6 pCt. und die Berliner Handels-Ges. mit 10 pCt. taxierte, und ferner für Industriepapiere, so vor allem Oberkoks, die man mit 8 pCt. veranschlagen zu können glaubte, stimulierend. Weiterhin verwiesman auf die anhaltende Flüssigkeit des Geldmarktes und die Festigkeit einzelner Spezialmärkte, so besonders erneut des Marktes der Vorkriegspfandbriefe und der Kolonialwerte. Schließlich zog man auch industrielle Vorgänge heran, wie vor allem die 50-Millionen-Aufträge der Reichsbahn und die Verhandlungen über den großen russischen Auftrag. Endlich ist noch hervorzuheben, daß erneut Versionen über einen beabsichtigten internationalen Elektrotrust mit starker amerikanischer Finanzbeteiligung umliefen, wodurch besonders in diesen Markt Leben hineingebracht wurde. Die Geschäftstätigkeit war bei alledem keineswegs umfangreich, vor allem aber wechselte sie innerhalb der verschiedenen Marktgebiete ununterbrochen. Während anfänglich Montanwerte recht lebhaft, dagegen Schiffahrtspapiere vernachlässigt waren, wurden sie späterhin, entgegen den Operationen von Sonnabend, Rücktäusche von Montan- in Schiffahrtswerte vorgenommen, so daß der Montanmarkt dann ruhig, Schiffahrtswerte aber um so lebhafter lagen. Im Verlauf kam es vorübergehend zu einer gewissen Ermattung, wobei man auf die in der jüngsten Zeit wiederholt in der Oeffentlichkeit erhobenen Warnungen vor einer Ueberspannung der Kurssteigerungen verwies. Derartige Betrachtungen waren aber nicht von nachhaltiger Wirkung, vielmehr setzte sich gegen Ende der zweiten Börsenstunde unter Führung der Schiffahrtswerte sowie des Farbenmarktes eine erneute Befestigungswelle durch, die die Kurse durchweg auf den höchsten Tagesstand trieb. Hand in Hand damit ging eine nicht unwesentliche Belebung des Geschäfts.

Der Terminmarkt folgte mit der Mehrzahl seiner Werte ausschließlich der skizzierten Allgemeintendenz. Von Beginn an stärker befestigt lagen von Terminpapieren Oberbedarf und Caro, sowie Ilse Bergbau, in denen Käufe von guter Seite erfolgt sein sollen. Die erwähnten I. G. Farben zogen im Verlauf nach einem Anfangskurs von 128½ bis auf 131½ an. Am Elektromarkt zeichneten sich Siemens Halske und Schuckert auf Grund der erwähnten Versionen besonders aus. Sehr fest lagen auf Reichsbahnauftrag hin Linke Hofmann. Von den übrigen Terminpapieren hatten Dt. Maschinen und Dt. Erdöl besonders feste Haltung aufzuweisen, ohne daß konkrete Gründe dafür angeführt wurden. Die wesentlichsten Aufbesserungen waren jedoch wieder am Schiffahrtsmarkt an den Lloyd unter Schwankungen bis gegen Ende der zweiten Börsenstunde 8 pCt. gewannen. Hapag verbesserten sich annähernd 3 und Hansa ebenso viel. Unter den Bankwerten waren aus den erwähnten Gründen besonders Dt. Bank und Handelsanteile steigernd.

Auch der Markt der variablen Werte zeigte das gleich Bild. Schiffahrtswerte waren hier ebenfalls durchweg fester, besonders Ver. Elbschiffahrt, auf die Nachrichten von einer bevorstehenden Zusammenschlußbewegung der Elbe-Reedereien. Unter Montanwerten waren besonders Buderus von Anfang an stärker befestigt, und zwar auf gute Käufe hin. Die allgemeine Aufwärtsbewegung der oberschlesischen Werte veranlaßte eine Aufwärtsbewegung in Laurahütte und Hohenlohe. Stinnes Riebeck setzten bei gleichbleibender Nachfrage ihre Aufwärtsbewegung fort. Kaliwerte zunächst eher vernachlässigt, dagegen konnten unter chemischen Werten Anglo-Guano den kürzlich erlittenen Kursrückgang mit einem Gewinn von 4 pCt. wieder aufholen. Unter Elektrowerten Akkumulatoren und Poege wiederum befestigt. Waggonaktien, angeregt durch die Nachricht über die Kreditgewährung an die Reichsbahn zur Finanzierung von Aufträgen, durchweg fester; besonders Rathgeber (+ 8 pCt). Von Metallwerten gewannen Lorenz 4 pCt. Unter Bahnaktien entwickelte sich in Schantung in der zweiten Börsenstunde lebhafte Umsatztätigkeit, wobei der Kurs über 3 pCt. hinaus anziehen konnte. Am Bankenmarkt Reichsbankanteile nach dem Verlust der Vortage 1 pCt. höher.

Der Markt der heimischen Anleihen zeichnete sich bei allgemein lebhafteren Umsätzen ebenfalls durch feste Haltung aus. Kriegsanleihe ging unter leichten Schwankungen bei großen Käufen von erster Seite mit 0,260—0,265 um. Auch in Schutzgebietsanleihe war bei weiter anziehenden Kursen infolge der großen Käufe, anscheinend zum Teil wieder für Rechnung des Auslandes, die Umsatztätigkeit recht rege und vollzog sich nach einem Anfangsniveau von 7,32½ etwa später auf Basis von 7,20 auf 7,22½. Ausländische Renten waren gut gehalten, begehrt weiterhin die Oesterreichischen Eisenbahnanleihen. Auch hier spielten wieder ausländische Arbitragekäufe eine Rolle. Unter russischen Werten beobachete man lebhaftes Interesse für Russenbank-Aktien, die zeitweilig bis auf 3 pCt. anzogen.

Vorkriegspfandbriefe haussierend

Wie schon oben erwähnt, kam am Markt der Vorkriegspfandbriefe eine neue Aufwärtsbewegung mit teilweise stürmischem Charakter zum Durchbruch. Eine ganze Reihe von Papieren mußten zu Beginn mit + Zeichen versehen werden, und zu den amtlichen Notierungen wurden vielfach Repartierungen vorgenommen. Es kam nicht unbeträchtliches Material heraus, das aber infolge der großen Kaufneigung ohne weiteres aufgenommen wurde. Durchschnittlich stellten sich die Notierungen gegenüber dem Vortagskurs um ½ pCt. höher. Mecklenburger Hypothekenpfandbriefe und Frankfurter Hypotheken-Pfandbriefe sogar ¾ pCt. höher, erstere bei 60proz. Zuteilung. Preußische Pfandbriefbank wurden bei 7,15 mit ca. 75 pCt. zugeteilt. Preußische Zentralboden 0,40 und Rheinische Hypothekenbankbriefe ¼ pCt. höher. Entsprechend lagen auch Rentenbriefe 30—40 Pf. fester; besonders Pommern mit 5,10 (nach 4,70). Ebenso profitierten Kommunalobligationen von dieser Bewegung und konnten teilweise bis 30 Pf. gewinnen. Goldpfandbriefe, die im Durchschnitt ¼ pCt. fester lagen, hatten weitaus geringere Umsätze aufzuweisen, Roggenwerte wenig verändert.

Wenn auch Neu-Guinea und Dt.-Ostafrik. Ges. auf Gewinnmitnahmen nach der Steigerung der letzten Tage einen leichten Kursrückgang aufwiesen, blieb doch am Markt der Kolonialwerte die Festigkeit im Zusammenhang mit internationalen Kombinationen hinsichtlich der Freigabe bzw. Entschädigungsfrage bestehen. Kamerun-Eisenbahn-Anteile und Ostafrik. Eisenbahn-Anteile setzten ihre Steigerung um 2½ pCt. fort, wobei bei ersteren die Kauforders mit 30, bei letzteren mit 10 pCt. infolge des Materialmangels repartiert werden mußten. Der Bewegung dieser amtlich per Kasse notierten Werte schlossen sich auch die unnotierten Kolonialwerte heute bei lebhaften Käufen der Hamburger Arbitrage an. Die Führung unter letzteren hatten Südsee Phosphat, die vorübergehend bis auf 39 anziehen konnten. Ihnen schlossen sich Sloman mit 4¼ bis ¾, Diamond mit 22¼—½ an, während Salitrera mit 205—210 kaum verändert waren.

Am Markt der unnotierten Werte machte sich lebhafteres Interesse u. a. für Bergbau Präsident, Großkraftwerk Franken, Schebera und Süddt. Schebera sowie Fraureuth Porzellan geltend. Größere Umsätze beobachtete man ferner in Ufa bei weiter anziehenden Kursen. Auch Kaliwerte allgemein fester.

Unnotierte Werte

	1. 2.		2. 1.		1. 3.		1. 2.
Adl. Kohle P	3,10	Holsatia	8,00	Schebera	30,50	Nieders.	70,00
Albr. & Mst.	16,00	Holzm. Glas	13,00	Sdd. Scheb.	35,50	Ronnenberg	72,50
Benz P	2,00	Hünlich	—	Schwerdtf.	37,00	Steinförde	—
Bergb. A.-G.		Ifa	—	Jul. Sichel	4,25	Wittekind	67,50
Präsident	54,00	Ind. Beteilg.	21,00	Stoewer	15,00		
Brown Bov.	64,00	K. Rheydt	105,50	Stral. Glas	80,00	Dt. Petrol.	76,00
Chl. W. Ter.	65,00	Lrch. & Nip.	14,00	Terrafilm	—		
Dt. Lastauto	15,00	Lloyd Dyn.	—	T. Niedrsch.	—		
Gebr. Dopp.	10,00	Manoli Zig.	38,50	Urier. Wlz.	22,00	*Diamond	22,50
DuxPorzell.	29,00	Medico	—	Ufa	63,00	Kaoko P	2,25
Evaporator	8,00	Müll Kaff.	35,00	Winkelhs.	43,00	*Salitrera	207,50
Fraurt. Prz.	10,00	Nat. Film	30,00	Zehld. West	20,50	Sloman P	4,75
Frist. & R. P	—	Neue Bod.	7,75			Süds.Phos. P	38,00
Getrde.-C. P	—	Nienbg. Eis.	29,00	Adler Kali	47,50		
Glückauf B	12,00	Oehring.Bg.	107,00	Bente P	0,40	*C.Hisp.Akt	1070,00
Grk. Frank.	87,00	Oeynhs. Ma.	14,00	Halle Kali	101,00	do. C. 50%	890,00
Gum. Elbe	—	Phön. Zbh.	—	HannovKali	48,50	*do.arg.Bds.	373,00
Haag.&Rött.	—	Pose	7,50	Heldbrg. P	68,00	*do.span.do.	367,00
Max Hasse	—	Ravené St.	65,00	Kali-Indust.	137,50	Petersb. Int.	1,55
Hochfrequ.	75,00	Rhein. Tab.	—	Krügershall	89,50	Russenbank	3,50

* In Mark per Stück. P = In Papiermarkprozenten.

Am Devisenmarkt war die weitere Festigkeit des englischen Pfundes bemerkenswert, daneben aber die internationale Abschwächung der ital. Valuta, die sich lange Zeit unverändert gehalten hatte. Dementsprechend ging London gegen Mailand zeitweilig auf 121,50 gegenüber einem bisherigen Stande von 120½. London gegen Kabel New York stellte sich auf 4,8652—57, London gegen Paris 129,45—55, d. h. eine Kleinigkeit blieb der französ. Franken unter seinem Wochenschlußniveau.

Berliner amtliche Devisenkurse

Telegr. Auszahlungen		Bank-Diskont	1. 2 Geld	1. 2 Brief	30. 1. Geld	30. 1. Brief
Reichsb.-Disk. 8%	Lomb. 10%					
Holland	100 Gulden	3½	168,26	168,63	168,23	168,65
Belgien	100 Franken	6½	19,07	19,11	19,065	19,105
Oslo	100 Kronen	6	85,39	85,61	85,31	85,53
Kopenhagen	100 Kronen	5½	103,67	103,93	103,74	104,00
Schweden	100 Kronen	4½	112,29	112,57	112,28	112,56
Danzig	100 Gulden	8	80,92	81,12	80,90	81,10
Helsingfors	100 finn. M.	7½	10,547	10,587	10,547	10,587
Italien	100 Lire	7	16,82	16,86	16,895	16,935
London	1 Lstr.	5	20,407	20,459	20,399	20,451
New York	1 Dollar	4	4,191	4,205	4,195	4,205
Paris	100 Franken	6	15,76	15,80	15,83	15,87
Schweiz	100 Franken	3½	80,91	81,11	80,88	81,08
Spanien	100 Peseten	5	59,07	59,21	59,23	59,37
Deutsch-Oest. abg.	100 Schilling	8	59,07	59,21	59,06	59,37
Prag	100 Kronen	6	12,412	12,452	12,415	12,455
Budapest	100000 Kronen	7	5,873	5,893	5,873	5,893
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1 736	1,740	1,734	1,738
Bulgarien	100 Leva	10	2,885	2,895	2,885	2,895
Japan	1 Yen	7½	1,888	1,89	1,889	1,893
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0,626	0,628	0,622	0,624
Jugoslavien	100 Dinar	7	7,41	7,43	7,40	7,42
Portugal	100 Escudos	9	21,225	21,275	21,225	21,275
Konstantinopel	1 türk. Pfd.	—	2,211	2,221	2,202	2,212
Athen	100 Drachmen	10	5,89	5,91	5,84	5,86
Canada	1 kanad. Doll.	—	4,188	4,198	4,188	4,198
Uruguay	1 Gold-Peso	—	4,315	4,325	4,305	4,315

*

Die leichte Zunahme des Bedarfes an täglichem Geld, die in der Vorwoche im Hinblick auf den Ultimo festzustellen war, war auch heute noch am Geldmarkt vorhanden, doch genügt das dem Markt zur Verfügung stehende Material mehr als reichlich für den Bedarf. Der Satz für tägliches Geld stellte sich auf 7½—8½ pCt. Monatsgeld ist bei Sätzen von 7½—9 pCt. ebenfalls genügend zu haben. Am Privatdiskontmarkt hat sich kaum etwas geändert. Hier blieb der Satz von 6 pCt. für beide Sichten bestehen. Für Warenwechsel mit Großbankgiro hörte man wieder einen ziemlich nominellen Satz von 7¼—7 pCt. An Leihdevisen nannte man für das englische Pfund 6¼, für den Dollar 6¼, für den holländischen Gulden 5¼, für den Schweizer Franken 5, für den französischen Franken 7½ und die italienische Lira 9½ pCt.

*

Frankfurter Börse

Sowohl für Aktien als auch Anleihen fest. Phönix 81, Deutsch-Luxemburg 100, A. E. G. 93, Hapag 123, Farbenwerte 127¾, Kaufmann 262½. Im Freiverkehr Api 0,4, Becker Kohle 51, Benz 31, Ufa 60. — Devisen schwächer. London gegen Paris 129⅝, New York 4,86⅝, Schweiz 25,23, Holland 12,13, Oslo 23,93, Mailand 120¾.

Hamburger Börse

Die neue Woche eröffnete in fester Haltung. Die Umsätze hielten sich in normalen Grenzen. Von Schiffahrtswerten waren fester namentlich Norddeutscher Lloyd mit 140½ (+6½), Roland 156 G., Hansa 156 G., Packetfahrt 124½, Südamerikaner 114 G., Afrika 82 G., Wörmann 84. Deutsch-Austral-Kosmos lebhaft gefragt im Zusammenhange mit der Uebernahme der Stinnesflotte. Niedriger war dagegen Elbe mit 39. Bankwerte erhöht, besonders Vereinsbank fester mit 94 G. Von Lokalwerten waren höher Nobel 94, Ottenser 16 G., Hamburger Phönix 49½, Thörl 46 G., Wieman 76 G., schwächer Schlinck 72, Hell u. Stahl 57.

Berliner Handels-Gesellschaft. Die Abschlußsitzung wird am 16. Februar d. J. stattfinden. Die Dividende darf man in der vorjährigen Höhe von 10 Prozent schätzen.

Ein neues Papier an der Berliner Börse. Die Darmstädter und Nationalbank und die Commerz- und Privatbank, Filialen Breslau, haben, wie wir hören, den Antrag gestellt, die bisher nur an der Breslauer Börse gehandelten Vereinigte Freiburger Uhren-Aktien zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zuzulassen. Die Gesellschaft verzeichnet, wie wir erst kürzlich anläßlich der G.-V. berichten konnten, einen fortgesetzt guten Geschäftsgang. (Letzte Dividende 7 pCt. auf das Aktienkapital von 2,64 Mill. Rm.)

Wieder Dividende bei der Theodor Goldschmidt A.-G., Essen. Die Gesellschaft wird für 1925 in einer noch nicht bestimmten Höhe auch die Dividendenzahlungen für die Stammaktien wiederaufnehmen, nachdem im vorigen Jahre diese dividendenlos geblieben sind und lediglich die üblichen 6 pCt. Dividende auf die Vorzugsaktien verteilt worden sind.

Deutsche Fabriken der ausländischen Tabakregien? Gegenwärtig finden Verhandlungen über die Errichtung einer Filialfabrik der tschechoslowakischen Tabakregie in Deutschland statt. Die deutschen Interessenten sollen sich verpflichtet haben, eine Aktiengesellschaft zu gründen, die für die ersten fünf Jahre das Gesamtrisiko des Unternehmens tragen würde. Nach dieser Periode würde es der Tabakregie freigestellt bleiben, ob sie sich auch weiterhin an dem Unternehmen beteiligen wolle. In diesem Falle würde ihr ein Anteil in der Höhe von 50 pCt. des Aktienkapitals reserviert werden. — Das Vorgehen der tschechoslowakischen Tabakregie würde dem der österreichischen Tabakregie und den, allerdings noch nicht zur Durchführung gelangten, Plänen der ungarischen Regie entsprechen. Auch private Firmen des Auslandes haben, wie erinnerlich, gemeinsam mit deutschen Fabrikanten eigene Produktionsstätten in Deutschland eröffnet, da der Import fertiger Ware keine Aussicht auf Rentabilität bietet. Für die deutschen Fabrikanten bietet ein solches Zusammengehen mit ausländischen Herstellern den Vorteil, daß ihre Kapitalbasis erweitert wird und sie die Vergrößerung des Umsatzes, die wegen des augenblicklich sehr geringen Nutzens nötig ist, durchführen können. Die Vorarbeiten für die Syndikatsbildung schreiten weiter fort. Gegenwärtig wird darüber beraten, ob ein kurzfristiges Syndikat mit ziemlich weitgehenden Befugnissen oder ein etwas loserer Zusammenschluß auf längere Sicht zweckmäßiger sein würde.

Dividenden

Waaren-Credit-Anstalt, Hamburg: 6 pCt.
Brauerei Englisch-Brunnen, Elbing: 6 pCt.

Warenmärkte

Berliner Produktenverkehr

Die heutige Berliner Produktenbörse verkehrte in ruhiger Haltung. Am Lokomarkt machte sich eine etwas festere Stimmung für Brotgetreide bemerkbar. Das Angebot war mäßig. Die Preise waren gegen Sonnabend bei Weizen etwa 1½, für Roggen ca. 1 M. höher. Hierzu waren die Exporteure für Weizen und Roggen und die Inlandsmühlen für Roggen als Käufer im Markte. Auch der Markt der Zeitgeschäfte eröffnete fester. Weizen per März 267, per Mai 273½, Roggen 175½, 187½. Im Verlauf konnte sich namentlich Weizen etwas befestigen. Mehl lag ruhig. Roggenmehl hatte mäßige Nachfrage, während Weizenmehl noch ruhiger lag. Am Hafermarkt wurden die aus der Provinz gestellten Forderungen nicht bewilligt, so daß das Geschäft klein blieb. Gerste lag nahezu völlig geschäftslos.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg. in G.-M.)	1. Februar	29. Januar
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinig. f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz)	132,75	132,75
Not. d. Berl. Metallb.: Hüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	73,00—74,00	73,50—74,50
Remelted Plattenzink	65,00—66,00	65,50—66,50
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt.	235,00—240,00	235,00—240,00
do. do. in Walz- oder Drahtbarren	240,00—250,00	240,00—250,00
Reinnickel	340,00—350,00	340,00—350,00
Antimon-Regulus	185,00—190,00	185,50—190,00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	92,50—93,50	92,50—93,50

Gesetzentwurf zur Einführung des Registerpfandes. Die vom Zentralverband des deutschen Großhandels seit längerer Zeit zur sofortigen Einführung des Registerpfandes eingeleiteten Bestrebungen haben nunmehr dazu geführt, daß im Reichstag ein Gesetzentwurf zur Einführung des Registerpfandes eingebracht worden ist. Nach diesem Entwurf können mittels Registerpfandes bewegliche Sachen, einzeln oder als Sachgesamtheit, verpfändet werden, die zu einem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen, gärtnerischen oder gewerblichen Betriebsvermögen gehören. Als Gewerbe gelten hier auch der Bergbau und die sonstige Ausbeutung von Grund und Boden, nicht jedoch die Ausübung eines freien Berufes. Zur Bestellung des Pfandrechtes bedarf es der Einigung des Verpfänders und des Gläubigers darüber, daß dem Gläubiger das Pfandrecht zustehen soll und der Niederlegung des Pfandvertrages beim Registergericht. Das Pfandrecht soll sich erstrecken bei Sachgesamtheiten mit wechselndem Bestand, insbesondere bei Warenlägern, Vorräten u. dergl. auf die jeweils in die Sachgesamtheit einverleibten Sachen, auf Ersatzstücke anstelle verpfändeter Sachen. Der Pfandgläubiger kann nach dem Eintritt der Verkaufsberechtigung die Herausgabe des Pfandes zum Zwecke der Verwertung fordern. Das Pfandregister wird beim Amtsgericht geführt. Die Einsicht des Pfandregisters ist jedem gestattet, der ein berechtigtes Interesse darlegt. Die Reichsregierung kann bestimmen, daß die Verpfändung in den Geschäftsbüchern und Bilanzen des Schuldners kenntlich zu machen ist. Mit Inkrafttreten dieses Gesetzes dürfen Sicherungsübereignungen an Gegenständen, deren Verpfändung mittels Registerpfandes zulässig ist, nicht mehr begründet werden, sofern an Stelle der Uebergabe der zu übereignenden Sachen eine Vereinbarung getroffen wird. Sicherungsübereignungen dieser Art, die vor Inkrafttreten des Gesetzes begründet sind, werden unwirksam, falls nicht binnen vier Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes der Sicherungsübereignungsvertrag bei dem Registergericht niedergelegt und eingetragen wird.

Norddeutscher Lloyd. In der heute in Bremen abgehaltenen a. o. G.-V., die Präsident Dr. Philipp Heineken leitete, waren 19 596 120 Rm. Stammaktienkapital und 1 Mill. Rm. alter Vorzugsaktien und 625 000 Rm. neuer Vorzugsaktien vertreten. Die G.-V. genehmigte die vorgeschlagene Aenderung des Beschlusses der G.-V. vom 17. Dezember 1924 dahin, daß das Bezugsrecht der Aktionäre hinsichtlich der durch die letzte Kapitalserhöhung geschaffenen 1 712 800 Rm. Stammaktien ausgeschlossen wird und die Aenderung des Artikels 22 der Satzungen. Wie der Vorsitzende u. a. mitteilte, ist das vorerwähnte Stammaktienrestkapital von 1 712 800 Rm. von dem bekannten Bankenkonsortium des Norddeutschen Lloyd ebenfalls übernommen worden.

900 000 dz. Kali-Absatz im Januar. Der Kalimarkt stand zunächst unter dem unbefriedigenden Eindruck, den die verwaltungsseitigen Erklärungen in der Siegfried-Giesen-Versammlung, namentlich hinsichtlich Einlegung von Feierschichten, hervorgerufen hatten. Nach den neuesten Meldungen wird sich der Absatz für Januar auf rund 900 000 dz reines Kali belaufen. An unerledigten Aufträgen werden etwa 200 000 dz auf den Februar übernommen, für den man einen Versand von ungefähr 1 200 000 dz in Aussicht nimmt. Wenn sonach auch der Absatz für die ersten beiden Monate um rund 1,5 Mill. dz hinter den vorjährigen Vergleichsmonaten zurückbleiben wird, so würde er doch den Absatz der ersten beiden Monate 1924 noch um rd. 1 Mill. dz übersteigen. Wie die Gebr. Dammann-Bank, Hannover, in ihrem monatlichen Bericht ausführt, sind diese Verschiebungen zu einem guten Teil in den Witterungsverhältnissen begründet.

Die Beteiligung der Hibernia an der Kohlenhandlung Strohmeyer erinnert — so meldet uns unser Essener Mitarbeiter — an die Verhandlungen, die die Hibernia zusammen mit Krupp über die Beteiligung an der zu gründenden Steinkohlenhandelsgesellschaft geführt hat. Diese Verhandlungen scheinen im Augenblick auf ein totes Gleis gekommen zu sein. Die Gründung der Kohlenhandels A.-G. war ursprünglich für Ende Februar vorgesehen. Alle technischen Einzelheiten standen bereits fest. Seitens der Familie Stinnes scheinen nun aber Widerstände am Werk zu sein. Es wird geltend gemacht, daß nach dem Status der Stinnes-Liquidation, wie es sich jetzt übersehen läßt, immer noch ein Ueberschuß von 25 Milionen Mark vorhanden ist, so daß die Familie Stinnes nicht gezwungen sei, ihr ursprüngliches Stammgeschäft zu überfremden. Die Beteiligung an der Kohlenhandlung Ströhmeyer seitens der Hibernia habe jedoch nicht den Grund, sich für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen an der Stinnes Kohlenhandelsgesellschaft sicherzustellen.

Erhöhung der Kohlenpreise in Oberschlesien. Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Breslau gedrahtet wird, gibt die ostoberschlesische Kohlenkonvention bekannt, daß vom 15. Februar ab die Kohlenpreise innerhalb des polnischen Zollgebiets um 6,25 Prozent des jetzigen Preises von 26,40 Zloty erhöht werden. Für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wird diese Erhöhung des Kohlenpreises nicht ohne Wirkung sein. Die polnische Kohlenindustrie gab vor dem Handelskriege 60 pCt. ihres Exports nach Deutschland ab. Die Spanne zwischen den Inlandspreisen und den Exportpreisen beträgt zurzeit etwa 7 Zloty pro Tonne im Durchschnitt. Wird nun, wie Polen es wünscht, ein bestimmtes Kontingent ostoberschlesischer Kohle für den Export nach Deutschland freigegeben, so muß bei Abnahme einer größeren Kohlenmenge das Defizit der polnischen Kohlenindustrie steigen, da die Exportpreise nicht die Gestehungskosten decken.

Viktoria-Werke A.-G., Nürnberg, 6 pCt. Dividende. Das am 30. September 1925 beendete Geschäftsjahr schließt nach Abrechnung der vertrags- und satzungsmäßigen Vergütungen an den Vorstand, den Aufsichtsrat und Beamte und nach Schaffung eines Delkredere-Fonds von 100 000 M. sowie nach rund 116 000 M. Abschreibungen mit einem Reingewinn von 199 576 M. Der auf den 10. März einberufenen o. G.-V. wird die Verteilung einer Dividende von 6 pCt. vorgeschlagen.

Der Reiherstiegvertrag perfekt. In der am 30. Januar stattgefundenen Aufsichtsratssitzung der Wetzel u. Freytag K. a. A. ist, wie der Hamburger Mitarebeiter der „Vossischen Zeitung“ mitteilt, der Fusionsvertrag mit der Reiherstieg Schiffswerft und Maschinenfabrik A.-G. unterzeichnet worden. Die Wetzel u. Freytag Gesellschaft verlegt nunmehr ihren Betrieb Werk I in das Freihafengebiet.

0004

Weiterer Verlauf der Börse

Die vorangegangenen Kurserhöhungen, besonders am Schiffahrtsmarkt, veranlaßten die Spekulation gegen Schluß des amtlichen Verkehrs Realisationen vorzunehmen. Daraufhin konnten sich die höchsten Tageskurse nicht ganz behaupten. Im Freiverkehr nannte man gegen 2 Uhr Nordd. Lloyd mit 140 und Hapag mit 123, Phönix mit 80¼, Gelsenkirchen mit 97½ und Rheinstahl mit 76¼.

Der Kassamarkt verkehrte bei lebhaften Umsätzen und zunehmender Materialknappheit ebenfalls in fester Haltung.

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 36,75, Hirsch Kupfer 88,5, Hammersen 81,75, I. G. Farben-Industrie 131, A. E. G. 99,5, Gesfürel 135,5, Schuckert 87,25, El. Licht 103, Siemens Halske 105, Laurahütte 38,5, Dt. Luxemburg 98,5, Gelsenkirchen 98,5, Caro 46, Oberbedarf 52,5, Phönix 81, Harpener 114,5, Hohenlohe 13,25, Rheinstahl 76,75, N. A. G. 50, Schultheiß 125, Orenstein 76, Leonh. Tietz 83,5, Salzdethfurt 142,75, Tel. Berliner 44,5, Mannesmann 83, Bochumer 95,5, Dynamit 93,25, El. Hochbahn 75,25, Canada 71,5, Baltimore 83,5, 23er K-Schätze 0,15, 3½proz. Consols 0,2875, Kriegsanleihe 0,272½, Dt. Erdöl 94,75, B E. W. 63,5, Barmer Bankverein 80,5, Darmstädter 120,75, Disconto 115,5, Mitteldeutsche 96, Berliner Handels-Ges. 142,25, Dt. Bank 120,75, Dresdner 114,25, Reichsbank 148,5, Südsee 38,5, Sloman 4,5, Salitrera 207,5, Diamond 22, Dt. Petroleum 76, Hamburg Paket 124, Nordd. Lloyd 141, Hansa 156,5, Hamburg Süd 113,25.

Ostdevisen: Auszahlung Warschau 57,15—57,45, Bukarest 1,852—1,872, Riga 80,35—80,75, Kowno 41,045—41,255, Kattowitz 57,15 bis 57,45, Posen 57,15—57,45. — Noten: Gr. Polennoten 56,86 bis 57,44, kleine Polennoten 55,72—56,28, Lat. 79,60—80,40, Estnische Mark 1,085—1,095.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse (Lokonotierungen für Getreide gelten ab Station): Weizen: loko, märk. 241—247, pommerscher 242—248, per März 267—268, per Mai 273,5—275; fest. Roggen, loko, märk. 149—156, pommerscher 145—152, per März 175,5, per Mai 187,5; fester. — Sommergerste 170—198, feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Winter- und Futtergerste 142—160; behauptet. — Hafer, loko, märk. 156—167, per März 177,5, per Mai 184,5; stetig. — Mais, loko Berlin 187—189. — Weizenmehl 32¼—35¼, feinste Marken über Notiz bezahlt; stetig. — Roggenmehl 22¼—24¼; stetig.

Weizenkleie 11,25—11,50 stetig, Roggenkleie 9,60—10 still, Raps 340—350 still, Viktoriaerbsen 26—35, Kleine Speiseerbsen 22—25, Futtererbsen 20—22, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 19—21, Wicken 20—24, Lupinen blau 12—13, do. gelb 14—15, Seradelle, neue 19—20, Rapskuchen 15,10—15,25, Leinkuchen 21,30—22, Trockenschnitzel 8,10 bis 8,25, Sojaschrot 19,20—19,40, Torfmelasse 30/70 7,80—8, Kartoffelflocken 14,40—15,10.

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 1. Februar 1926

Amtl. Termin-Notierungen per Medio

Prämien-Erkl. u. Liquid.-Kurse 15. 2. Skontrobogen 16. 2. Differenz-Skont. 17. 2. Differenz-Zahl. 18. 2.

			Einh.-Kurs heute	vor.
Hamb.-Am.P.	0	121,50-122,50	123,50	121,50
Kbg.-Süda. D	8	113,25	113,00	114,00
HansaDptsch	0	155-157,75-155	155,25	155,00
Nordd. Lloyd	0	136,0-142,0-140	141,00	134,25
Brl.Hand.Ges	10	142,75-142,25	142,00	140,50
Com. u.Prbk.	8	103,50-104,50	104,50	102,00
Darmst.u.Nat	10	121,00-120,50	120,50	120,00
Deutsche Bk.	10	121-121,5-21,13	121,00	118,50
Discont.Kom.	10	115,00-116,00	115,25	113,00
Dresdn. Bank	8	114-114,25-114	113,50	112,00
Mitteld.Krdb.	8	96,00-95,75-96,0	95,50	96,00
Allg. Elekt. G.	5	100,5-99,75-99,5	99,88	98,88
Bergmann	5	87,50-88,50-87,0	87,50	85,75
Berl. Masch.	0	66,00-65,50-67,0	66,00	63,00
Boch. Gußst.	0	9[illegible]-96,5-95-95,25	95,25	96,50
Cont. Caout.	10	100½-99,75-100½	100,00	98,50
Dessau Gas	0	76,00-76,50-76,0	76,00	75,00
Dt.-Luxemb.	0	98,25-98,75-98,0	97,75	99,50
Dtsch. Erdöl	0	94,75-94,63	94,50	90,00
Dtsch. Masch	0	53,00-52,50	52,75	50,00
Dynam. Nobel	5	92,50-94,0-93,75	93,38	93,25
El.Licht u.Kr.	0	104,00	104,00	103,75
Gelsenk. Bgw	0	98,0-98,63-97,25	97,50	98,00
Ges. f.el.Unt.	6	137,00-137,13	134,50	137,50
Harp. Bergb.	0	114,00-114,00	114,75	114,38
Hoesch Eisen	8	93,50-93,0-92,75	93,00	93,00
I.G.Farb-Ind.	8	128,63-130,50	129,25	127,00
Ilse Bergb.	8	111,75	109,50	104,50
Köln-Neuess.	0	98,00-97,00	97,00	96,75
Köln Rottweil	5	93,25-93,75	93,88	92,75
Linke-Hofm.	0	46,50-46,88-46,0	46,00	44,00
Mannesmann	0	83,63-82,25	83,25	80,50
Obschl.Eb.-B	0	52,75-52,00	52,25	49,50
do. E.-J.Caro	0	46,00-46,25	44,75	44,25
Oberschl.Kok	0	73,00-72,5-72,63	73,00	69,00
Orenst.& Kop	6	75,00-76,00	75,50	72,50
Phönix Brgb.	0	80,88-82,0-80,63	80,63	79,88
Rh. Braunk.	9	139,50-138,00	137,00	138,00
Rh. Stahlwk.	0	74,25-74,75-77¼	75,00	73,25
Romb.Hütten	0	15,75-15,63	15,50	14,88
Rütgerswerk	0	74,00-74,50-75,5	75,00	71,63
Schuck.& Co.	0	87,50-87,25-87,0	87,25	86,25
Siem&Halske	0	104,50-104,63	105,00	101,75
Otavi Min.	11.11	26¾-27,13-26,88	27,00	26,50

Fortlaufende Amtliche Notierungen

Dt.Dofl.-Sch.			99,05	99,00
Dt.Schatz 16 IV-V	4½	0,24-0,26	0,24	—
do. 6-9 Agio	4½	0,2375-0,2575	0,24	0,2225
do. fällig 24	4½	0,235-0,2575	0,24	0,2225
Reichs. K.23	8-15	0,151-0,165	0,15	0,145
Dt. Reichs-A.	5	0,265-0,27-0,287	0,2625	0,25
do.	4	0,285-0,30	0,285	0,2675
do.	3½	0,285-0,30	0,285	0,2675
do.	3	0,3525-0,365	0,3525	0,3425
Pr. Schatz	7-15		—	—
do. 1.5.25	5		0,11	0,10
do.Hibernia	4½		0,305	0,305
do.auslosb.	4		0,25	0,24
Pr. kons. Anl.	4	0,2775-0,2925	0,275	0,2625
do.	3½	0,29-0,285-0,31	0,2875	0,27
do.	3	0,2975-0,315	0,2975	0,28
Bayer. St.-A.	4	0,275-0,27	0,27	—
do.	3½	0,28-0,295	0,28	0,27
Hbg. St. 19 B	4½	0,069-0,0685	0,067	0,064
Mazed. Gold	3	11,38-11,50	11,50	11,63
Mexikan. Anl.	3		—	—

Mexikan. Anl.	5		—	—
Mexikn. Bew.	4½		—	—
Oest. Sch. 14	4½		15,63	15,60
am. Eis.-A.	4½	2,60	2,60	2,60
Oest. Gold-R.	4	17,38	17,38	17,88
Oest.. Kr.-Rt.	9	1,00	1,00	1,00
do. konv.J./J.	4	1,00	1,00	1,00
do.do.Mai/N.	4	1,00	1,00	1,00
do. Silber	4½	1,38-1,50	1,50	1,50
do. Papier	4½		1,00	1,00
Türk. Bagd.1	4	10,25-10,10	10,30	10,20
do. Serie 2	4	9,25-9,13	9,13	9,30
do. unifiz.	4		—	—
Türk. Zoll-Ob	4	9,88-9,40	9,50	9,40
Türk.400 Fr.	0		24,00	23,50
Türk.Adm.03	0	8,40	8,25	8,38
Türk. Anl. 05	4	8,25-8,20	8,25	8,40
Türk. Anl. 08	4	7,75	—	7,75
Ung.St.R. 13	4	13,50	13,50	13,60
do. St.-R. 14	4½	16,90-16,80	16,80	16,40
do. Goldrente	4½	14,37	14,25	14,25
do. St.-R. 10	4	14,30-14,25	14,25	—
do.Kronen-R.	4		—	1,20
Lissab.St.I,II	4	3,80	3,80	3,75
Anat. Eis.S. 1	4	10,00	9,99	10,20
do. 2	—	9,00-8,62	8,63	9,00
Lombard. 2,6	—		—	—
do. neue	—		—	—
Tehuant.Nat.	—		23,88	23,50
do.	5	21,75	21,60	21,50
Franzosen	5	24,75	24,88	23,50
Baltimore	—	83,75-83,5-83,25	83,50	83,63
Canada Abt.	—	71,12-71,5-71,12	71,50	72,25
Schantung		2,70-2,75-3,12	3,13	2,50

Dt.Austr. Dpt.		118,50-117,88	117,88	117,75
Kosmos		110,00-109,75	109,75	110,50
Roland Linie		158,00-162,00	163,50	157,00
Stett. Dampf.		40,00-38,00	38,00	39,00
Verein. Elbe	4	42,50-41,25	41,25	40,00
Elektr.Hochb.		75¾-75¼-75¾	75,25	75,00
Bank el. W.	5	63,50	63,50	63,50
Bk.f.Brauind.	8	95,50-99,00	99,00	95,25
Barm. Bankv.	3	80,50	80,50	80,50
Bayr.Hyp.u.W	8	91,00	91,00	89,50
Bayr. Ver. Bk.	10	117,00	117,00	116,25
Leipz. Kredit	8	88,00	88,00	87,50
Oest.Kred. (MpS	P	7,00-7,13	7,00	6,88
Reichsbank	10	148½-149-148¼	148,25	145,63
Wien. B.V. (MpS	P	5,25-5,38	5,38	5,38
Schulth.-P.	10	125,00-130,00	127,00	124,75
Akkumulator	5	110,00-110,50	110,50	107,13
Adlerwerke	0	37,50-38,0-39,25	37,88	34,75
Anglo Guano	7	87,00	—	83,00
Aschaff. Zells	6	70,00-69,00	68,75	67,63
Augsbg. Nbg.	—		—	67,00
Basalt A.-G.	4	81,38-81,75	81,75	80,63
Berger Tiefb.	15	130,00	129,50	123,75
Brl.Krlsr.Ind.	0	68,00-68,25	68,50	66,25
Bingwerke	0	42,00-41,88	41,50	40,50
Gebr. Böhler	—		238,00	236,00
Buderus	0	48,75-48,25-48,0	48,00	40,75
Busch.Wagg.	0	38,50-38,38	38,38	39,25
Byk Guldenw.	5	35,50	35,50	—
Calmon Asb.	0	34,62	34,63	33,25
Chart.Wa (3½ORm		71,00-70,50	70,50	68,88
Chem.v.Heyd	0	67,00	66,75	64,38
Daimler	0	35,13-36,75	36,75	34,05

Dt.-At. Tel.	0	42,00-42,50	40,75	38,50
Dtsch. Kabel	6	63,25-63,50	63,13	61,25
Dtsch. Kali	0	129,25-126,00	126,00	125,50
Dtsch. Werke	0	90,00	90,00	90,25
Dtsch.Wollen	0	39,00	39,00	37,13
Dt.Eisenhand	5	43,00-42,75	43,25	40,50
Eisenb.-Verk.	8	65,00	64,00	61,75
Elektr.Liefer.	8	87,00-87,25	87,00	86,00
Essen Steink.	0	90,00-90,5-90,25	90,00	86,00
Fahlberg List	4	54,50	54,50	52,25
Feldmü. Pap.	6	80,75-80,00	80,00	77,50
Felt. & Guill.	6	118,50-117,00	117,00	118,50
Goldschmidt	0	67,5-66,75-66,88	66,75	64,88
Görlitz.Wagg	—	26,25,26,00	26,00	25,25
Gotha Wagg.	—	38,75-38,50	38,50	37,00
Hackethal Dr.	0	47,00	46,75	45,75
Hammersen	7	81,75-80,50	80,50	82,25
Hann. Wagg.	0	18,25-18,00	18,13	18,00
Hansa-Lloyd	8	33,00-35,00	35,00	31,00
Harb. Gummi	6		50,00	50,00
Hartm.Sä.Ma	—	30,00-33,50	31,75	27,75
Held & Frcke.	0		36,88	36,00
HirschKupfer	6	86,50-88,50	88,50	90,00
Hohenlohe	P	13,25-13,13	13,50	11,70
Ph.Holzmann	7	57,63-58,00	57,00	55,50
HumboldtMa.		37,50-38,00	37,50	36,88
Junghans		64-63,25-62,75	62,75	61,50
Kahlbaum	10	111,00-112,00	110,75	108,25
KaliAscherst.	0	122,00-119,50	119,25	125,63
Karlsruhe Ma	5	31,25-32,50	32,75	28,00
Kattowitz Bw.	P	10,50-10,70	10,50	9,75
C. W. Kemp	P	0,35	0,35	0,325
Klöckner Wk.		78,00-77-79,75	79,88	75,75
Gebr.Körting	8	72,00-73,00	71,50	70,00
Krauß Co.Lok	0	43,75-39,75	42,50	43,50
Lahmeyer	—	85,00-84,88	84,88	84,50
Laurahütte	—	40,00-39,25	38,50	37,00
Ludw. Loewe	8	147,50-144,00	144,00	143,00
C. Lorenz	10	86,50-87,50	86,75	82,00
Mansf. Brgb.	0	79,00-78,00	78,00	78,00

Dr. P. Meyer	0		14,00	10,50
Motor. Deutz	—	38,63-39,00	39,00	37,50
National Auto	12	47,00-50,00	49,50	44,00
Nordd. Wollk.	6	97,25-98,00	98,00	96,00
Ostwerke	10	116,00-120,00	116,00	115,00
Herm. Pöge	—	49,00-51,50	52,00	46,88
Polyphon	10	84,00-84,50	84,00	82,00
Rathg.Wagg.	5	35,00	36,25	28,00
Rh. Metallw.	—	20,75-20,5-20,00	20,50	13,75
Rh.-W. Sprst.	4	68,00-67,50	67,50	60,00
Rhenania	0	34,00-33,75	33,50	32,50
J. D. Riedel	0	55,38-56,25	56,00	54,00
Rückforth	P		—	—
Sachsenwerk	0	60,00-60,75	60,13	61,00
Salzdett. Kali	0	143,50-143,75	142,75	144,00
SarottiSchok	14	108,00-103,88	109,88	105,00
Scheidemdl.	0	26,25-26,0-25,63	25,75	25,25
Schl. Bg.Zink	0	117,25-116,00	115,00	115,00
Schl. Textilw.	—	39,00-38,00	38,00	39,00
Hu Schneider	0	55,50-55,00	55,00	53,25
Schub.u.Salz	10	115,00	115,00	114,75
Sieg.Sol.Guß	0	37,00-37,50-37	37,25	34,25
Stett. Vulkan	0	35,00-35,25	35,63	34,50
Stinnds Rieb.	—	90,00-91,50	90,00	85,50
Stöhr Kmgrn.	0	121,75-119,00	120,50	121,00
Stolberg Zink	6	99,25-98,00	99,00	98,50
Tel. J. Berlin.	—	46,00	47,00	43,00
Thörls Oelfb.	0	45,00-47,00-49	47,00	47,00
Leonh. Tietz	0	83,25-83-83,75	82,25	80,25
Transradio	8	94,00	94,00	92,13
Türk. Tabak	—		—	—
UnionGießer.	0	23,25-24,50	24,50	23,00
Ver. Schuhfb.	5			26,00
Vogel Tel. Dr.	0	57,25-57,5[illegible]	55,50	57,88
Voigt & Haeff	8	78,50 78-[illegible]		75,00
WeserSchiffb	—		—	34,50
Westeregeln	0	126,25-125,38	125,00	125,50
R. Wolf	0		38,25	37,25
Zellst.Waldh.	6	100,00-99,50	99,50	96,25
Zimmerm.Wk	—	18,50-18,63	18,00	18,13